

5 Qualitätssicherung, Umwelt- und Verbraucherschutz

5.1 Qualitätssicherungssysteme

Für eine sichere Nahrungsmittelerzeugung sind transparente Qualitätssicherungssysteme ein wichtiges vertrauensbildendes Instrument. Der 2001 in Deutschland begonnene Aufbau eines freiwilligen Systems "Qualität und Sicherheit" (QS) erfasst die gesamte Produktions- und Vermarktungskette von Lebensmitteln.

Derzeit nehmen bundesweit über 51 000 Betriebe am System teil, alle müssen sich einer Auditierung

stellen. Eigenkontrolle, Dokumentation aller Prozesse und die neutrale Kontrolle der Systemteilnehmer durch Dritte zur Einhaltung der QS-Kriterien bilden das Kernstück des Qualitätsmanagements. Zum Schutz des QS-Systems vor Missbrauch gibt es Möglichkeiten der Sanktionierung in Abhängigkeit von der Schwere der Mängel, welche bis zum Systemausschluss führen können. Ein weiteres Anliegen von QS ist die Harmonisierung und Integration der unterschiedlichen nationalen und internationalen Qualitätssicherungssysteme.

Tabelle 5.1: QS-Teilnehmer, Stand 15. März 2004

Stufe	Systemteilnehmer (Anzahl der Verträge)		Anmeldungen (im Zertifizierungsverfahren)	
	Unternehmen	Standorte	Unternehmen	Standorte
Einzelfuttermittel	68	105	210	270
Mischfuttermittel	320	413	109	202
Landwirtschaftliche Bündler	71	42 024	59	6 945
Schlachtung, Zerlegung	186	282	120	121
Verarbeitung	140	192	111	113
Fleischgroßhandel	11	16	15	15
Lebensmitteleinzelhandel	15	8 374	18	1 977
gesamt	811	51 406	642	9 643

Quelle: QS-Qualität und Sicherheit GmbH

In den rund 42 000 landwirtschaftlichen Betrieben werden ca. 57 % aller Schlachtschweine, 46 % aller Jungbullen, 60 % der Mastkälber, 20 % des Milchviehbestandes und 50 % der Ferkel gehalten bzw. nach QS-Kriterien produziert.

Obwohl QS-geprüfte Lebensmittel noch nicht flächendeckend angeboten werden, sind gerade beim sensiblen Produkt Fleisch beachtliche Marktanteile erreicht. In der Schlacht- und Zerlegeindustrie liegt der QS-Anteil bei 80 % und in der Fleischverarbeitung bei 70 %.

Das QS-System ist kein starres System, vielmehr werden die Anforderungen und Kriterien ständig den aktuellen Entwicklungen angepasst, um das hohe Niveau zu sichern und auf andere Produkte auszudehnen.

Die Prüfsysteme für frisches Obst und Gemüse sowie Speisekartoffeln wurden anlässlich der Fruit Logistica im Februar 2004 offiziell vorgestellt.

Mit der im Dezember 2002 gestarteten Initiative zur bundesweiten Einführung eines Qualitätsmanagementsystems für Milch (QM Milch) soll das Image der deutschen Milchwirtschaft im internationalen Wettbewerb gestärkt und die von der EU ge-

forderte Dokumentationspflicht umgesetzt werden. Im QM Milch sind die gesetzlichen Regelungen und Kontrollen systematisch zusammengefasst und ergänzende Bestandteile aus anderen Qualitätssicherungssystemen eingearbeitet worden. Dieses Basissystem kann von einer Mehrzahl der Milcherzeuger in Thüringen ohne größeren Aufwand kurzfristig übernommen werden.

Kernelemente von QM Milch sind:

- Ergebnisse der Rohmilchuntersuchung,
- betriebliche Dokumentationen (HIT, Bestandsbuch, Nährstoffbilanzen),
- Futtermittelmonitoring.

Als wesentlicher Bestandteil des Systems QM Milch wurde im September 2003 eine Futtermittelrahmenvereinbarung für Thüringen abgeschlossen. Mit der praktischen Umsetzung wurde der Thüringer Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfungen in der Tierzucht e. V. (TVL) beauftragt. Die Einführung des QM Milch erfolgt schrittweise.

Milcherzeuger, die sich bereits am System "QS Fleisch" beteiligen, werden entsprechend der Vorgaben der QS GmbH durch die Auditoren des TVL

kontrolliert, um Doppelkontrollen zu vermeiden. Für Betriebe, die sich schon der Zertifizierung durch das Basisqualitätsmanagement (BQM) gestellt haben, entstehen keinerlei zusätzliche Aufwendungen, weil zur Entlastung des Zertifikates "Aus kon-

trollierter Aufzucht, Haltung und Milchgewinnung" wesentlich höhere Anforderungen gelten.

Per 31. Januar 2004 nahmen 320 Unternehmen am QM Milch teil.

5.2 Düngung und Nährstoffkreislauf

Seit Anfang der 90er Jahre werden Nährstoffvergleiche zur Landbewirtschaftung in Thüringen erarbeitet. Für jedes Wirtschaftsjahr liegen damit Analysen zu den Hauptnährstoffen Stickstoff (N), Phosphor (P), Kalium (K) und Magnesium (Mg) vor, die Aussagen zum Nährstoffeinsatz in der Pflanzenproduktion ermöglichen.

Entsprechend langjähriger Untersuchungen in der Praxis wurde davon ausgegangen, dass im Mittel 70 % der Nebenernteprodukte (z.B. Stroh) auf dem Feld verbleiben. Das Ergebnis des Nährstoffverglei-

ches für das Wirtschaftsjahr 2003 belegt, dass mit einem Positivsaldo von 62 kg N/ha zum zweiten Mal seit Berechnung der Nährstoffvergleiche der als umweltverträglich geltende Bereich von -50 ... +50 kg N/ha überschritten wurde. Im Vergleich zum Vorjahr setzten die Landwirte weniger mineralische N-Dünger (-10 kg N/ha) und Wirtschaftsdünger (-1 kg N/ha) ein.

Infolge witterungsbedingter Ertragsminderungen ist aber gleichzeitig die N-Abfuhr mit den Ernteprodukten stärker gesunken als die N-Zufuhr. Im Ergebnis dessen stieg der N-Bilanzüberschuss gegenüber 2002 um 4 kg.

Tabelle 5.2: Nährstoffvergleich für die LF Thüringens 2003 (Reinnährstoff, kg/ha LF)

Position	N	P	K	Mg
Nährstoffzufuhr durch:				
• Wirtschaftsdünger ¹⁾	33	9,6	46	6,1
• Stroh im Stallmist ²⁾	2	0,5	5	0,5
• Mineraldünger lt. Nährstoffvergleich ³⁾	122	5,0	9	1,0
• symbiotische N-Bindung auf AF	5	-	-	-
• symbiotische N-Bindung auf GL	4	-	-	-
Zufuhr gesamt	166	15,1	60	7,6
Nährstoffabfuhr durch Pflanzenernte	104	19,3	60	9,4
Saldo: Zufuhr minus Abfuhr	+62	-4,2	0	-1,8

¹⁾ Mittlerer Tierbesatz 50,6 GV/100 ha LF, Nährstoffanfall/GV 100 kg N (abzüglich der Verluste verbleiben 66 kg N), 19 kg P, 90 kg K, 12 kg Mg

²⁾ Die Hälfte des Wirtschaftsdüngeranfalls wurde für Stallmist angesetzt.

³⁾ von 180 Landwirtschaftsbetrieben ermittelt

Aus der Sicht der Pflanzenernährung und der betriebswirtschaftlichen Effektivität wird mit dem Positivsaldo für Stickstoff das Düngungsoptimum zum Erzielen hoher Pflanzenerträge ausgeschöpft und zum Teil überschritten. In den letzten Jahren ist der Trend einer gesteigerten N-Zufuhr und der Erhöhung des N-Saldos festzustellen. Ein weiterer Anstieg in den Folgejahren sollte unterbleiben.

Im Gegensatz zu Phosphor, Kalium und Magnesium gilt es weit weniger, ständig einen optimalen Stickstoffvorrat im Boden einzustellen. Von der Ernte nicht aufgenommener Stickstoff steht im Folgejahr oft zur Ernährung der Pflanzen nicht mehr zur Verfügung, da Nitratstickstoff infolge seiner leichten Beweglichkeit mit dem Sickerwasser in tiefere Bodenschichten verlagert und zum Teil ausgewaschen werden kann. Das ist ökonomisch ineffektiv und ökologisch unerwünscht. Somit kön-

nen hohe N-Positivsalden sachlich nicht vertreten werden. Es bedarf deshalb zur Durchsetzung der "Guten fachlichen Praxis" beim Düngen einer ständigen Aufklärung und Beratung. Diese Feststellung gilt insbesondere für Landwirtschaftsbetriebe, die vom optimalen Düngungsverhalten deutlich abweichen und infolge hoher Negativsalden einen nicht nachhaltigen bzw. infolge hoher Positivsalden einen ökologisch unerwünschten Nährstoffkreislauf betreiben.

Seit Jahren liegt ein Negativsaldo von -4,2 kg P/ha bzw. -1,8 kg Mg/ha vor. Bei Kalium entspricht die Zufuhr der Abfuhr vom Feld. Zur Bewertung der Bilanzsalden für diese Nährstoffe ist der Bezug auf die Nährstoffgehalte der Böden notwendig.

Die aktuellen Bodenuntersuchungsergebnisse weisen auf einem erheblichen Anteil der LF eine niedrige bis sehr niedrige Kalk-, Phosphor-, Kalium- und

Magnesiumversorgung aus. Mehr als ein Drittel des Ackerlandes und über die Hälfte des Grünlandes sind unzureichend mit Phosphor versorgt und erfordern zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit eine

verstärkte Zufuhr dieses Nährstoffs. Mit Kalium waren 21 % des Ackerlandes und 36 % des Grünlandes unterversorgt.

Tabelle 5.3: Nährstoffversorgung des Thüringer Acker- und Grünlandes (Untersuchungszeitraum 2000 bis 2002, Ergebnisse von 294 100 ha AF und 88 920 ha GL)

Kalk- bzw. Nährstoffversorgung		Flächenanteile (%) in den Gehaltsklassen ¹⁾				
		A	B	C	D	E
pH	AL	3	24	43	24	6
	GL	6	21	25	19	29
P	AL	10	29	24	18	19
	GL	24	32	17	12	15
K	AL	4	17	31	28	20
	GL	10	26	23	20	21
Mg	AL	1	15	22	21	41
	GL	2	12	18	16	52

¹⁾ pH- und Gehaltsklassen: A = sehr niedrig, B = niedrig, C = anzustreben, D = hoch, E = sehr hoch

Eine effiziente Bemessung des Phosphor-, Kalium- und Magnesiumdüngedarfes erfordert die Berücksichtigung des Nährstoffgehaltes im Boden. Auf der Grundlage des Ertragsniveaus des Jahres 2003 beträgt der P-Düngedarf 27 kg P/ha. 10 kg P/ha werden über Wirtschaftsdünger dem Boden wieder zurückgeführt.

Damit ergibt sich ein Bedarf an mineralischen P-Düngern von 17 kg P/ha. Die tatsächlich ausgebrachte Menge beträgt jedoch nur 5 kg P/ha. Daraus resultiert eine langfristige Reduzierung des Nährstoffvorrates im Boden. Die für Phosphor getroffenen Aussagen treffen teilweise auch auf Kalium und Magnesium zu.

Tabelle 5.4: Düngedarf der Thüringer Landwirtschaft für das Ertragsniveau des Jahres 2003 (kg/ha)

Position	P	K	Mg
Düngedarf unter Berücksichtigung der Nährstoffversorgung des Bodens	27,2	65	11,9
Zufuhr durch Wirtschaftsdünger	10,1	51	6,6
Mineraldüngerbedarf	17,1	14	5,3
Mineraldüngung ¹⁾	5,0	9	1,0

¹⁾ von 180 Landwirtschaftsbetrieben ermittelt

Die negativen Nährstoffsalden für Phosphor und Magnesium sowie in den Vorjahren auch für Kalium lassen erkennen, dass die Landwirte zur Kosteneinsparung bestrebt sind, das Nachlieferungsvermögen bzw. das Nährstoffpotenzial der Böden auszunutzen. Ein solches Verhalten ist aus betriebswirtschaftlicher und ökologischer Sicht bei hoher und

sehr hoher Nährstoffversorgung des Bodens als positiv zu bewerten. Ein Abschöpfen der Nährstoffvorräte des Bodens bis in die nicht erwünschten Gehaltsklassen B und vor allem A (niedriger und sehr niedriger Nährstoffgehalt) sollte unterbleiben. Optimale Erträge und ausreichende Nährstoffgehalte der Pflanzen werden hierbei nicht mehr erreicht.

5.3 Integrierter Pflanzenschutz

Das niederschlagsarme Frühjahr führte zu einem geringen Krankheitsdruck durch Pilzkrankheiten. Gebietsweise ermöglichten einzelne Regenfälle im April und Mai Infektionen, die sich aber durch die nachfolgende Trockenheit in Verbindung mit sehr hohen Temperaturen nicht nennenswert verbreiteten. Es konnte auf Fungizideinsatz im Getreidebau sowie gegen die Kraut- und Knollenfäule in Kartoffeln teilweise oder ganz verzichtet werden. Die extremen Witterungsbedingungen standen auch einer massiven Vermehrung der meisten tierischen Schadorganismen entgegen. So bereiteten weder die Schädlinge im Raps noch Blattläuse in den landwirtschaftlichen Kulturen Probleme. Bedeutsam waren lediglich das Auftreten des Erbsenwicklers und des Maiszünslers, gegen die Insektizide eingesetzt werden mussten. Untersuchungen ergaben eine Zunahme der Resistenz von pilzlichen Schaderregern im Getreide gegenüber Fungiziden sowie von Ungräsern gegenüber Herbiziden. Zur Resistenzvermeidung setzte man zunehmend Wirkstoff-Mischungen ein.

Auch in den gärtnerischen Kulturen (z.B. Buschbohnen, Pfefferminze) kam es auf unberechneten Flächen zu erheblichen Ertragsausfällen. Zudem spielten im Kohlgemüse tierische Schaderreger (z.B. Kleine Kohlflye, Mehliges Kohlblattlaus, Thripse, Kohlmotenschildlaus) eine große Rolle. In den Sonderkulturen ist eine Zunahme von Bakteriosen zu verzeichnen. Die Bekämpfung dieser Krankheiten beschränkt sich auf Prophylaxe und Hygienemaßnahmen. In zahlreichen Kulturen des Gartenbaus traten verstärkt Echte Mehlaupilze auf. Der Einsatz von Nützlingen zur biologischen Bekämpfung von Schädlingen wurde 2003 erfolgreich auf 10 ha Tomaten und 10 ha Gewächshausgurken durchgeführt.

Im Obstbau ist das eingeschränkte Spektrum zugelassener Pflanzenschutzmittel (PSM) ein Grund für die Probleme bei der Bekämpfung wichtiger Schadorganismen (z.B. Kirschfruchtfliege, Blattbräune der Kirschen, Pflaumenwickler). Es entstanden neue

Bekämpfungslücken bei der Unkrautregulierung. Die extreme Witterung begünstigte einige tierische Schädlinge (z.B. Spinnmilben). Pilzkrankheiten (z.B. Apfelschorf) erreichten im Obstbau witterungsbedingt nicht die Bedeutung wie in normalen Jahren. Das Auftreten der gefährlichen Feuerbrandkrankheit begrenzte sich auf drei Infektionsherde im Lande. Zur Bekämpfung wirtschaftlich bedeutsamer Unkräuter und Schadorganismen stellten Verbände und Praxisbetriebe insgesamt 85 Anträge zur Anwendung von PSM im Einzelfall gemäß § 18b Pflanzenschutzgesetz. Nach Prüfung wurden 67 Genehmigungen erteilt.

Die Nutzung von Bekämpfungsschwellen, modernen Pflanzenschutzgeräten mit neuer Düsenteknik und die Verwendung von Alternativverfahren (z.B. Hackstriegel) trugen dazu bei, PSM-Anwendungen auf das unbedingt notwendige Maß zu reduzieren. Für die Anschaffung moderner Applikationstechnik sowie die Nutzung von Alternativverfahren wurden finanzielle Zuschüsse in Höhe von 248 T€ im Rahmen des Förderprogrammes "Umweltgerechter Integrierter Pflanzenschutz" für 50 landwirtschaftliche bzw. gärtnerische Unternehmen bewilligt. Dies entspricht einer Investitionssumme von 2,5 Mio. €. Insgesamt 212 Landwirte und Gärtner erwarben den Sachkundenachweis für einen modernen und umweltverträglichen Pflanzenschutz. Mitarbeiter des staatlichen Pflanzenschutzdienstes führten 320 systematische Kontrollen zur sachgerechten Anwendung von PSM in der Praxis durch (Bienenschutz, Abstandsaufgaben zu Gewässern, Anwendungsverbot von PSM, Sachkunde des Anwenders, geprüfte Technik). Bei 98 % der Kontrollen gab es keine Beanstandungen, was für die hohe Fachkompetenz der Landwirte und Gärtner spricht.

In Thüringen sind 29 Kontrollwerkstätten amtlich anerkannt, die die technische Überprüfung von Pflanzenschutzgeräten vornehmen. Diese Prüfung garantiert, dass die Technik die Voraussetzungen für die Einhaltung von Vorgaben des Pflanzenschutzrechts sowie des Anwender- und Umweltschutzes erfüllt.

Tabelle 5.5: Technische Überprüfung von Pflanzenschutzgeräten (Anzahl)

Jahr	geprüfte Geräte ¹⁾			Geräte, die nach der Prüfung keine Plakette erhielten
	gesamt	Feldspritzgeräte	Geräte für Raumkulturen	
1998	523	447	76	1
1999	515	498	17	0
2000	664	568	96	9
2001	525	514	11	1
2002	600	500	100	0
2003	512	493	19	2

¹⁾ Prüfung gemäß Pflanzenschutzmittelverordnung

Zur Verhinderung der Verschleppung von Quarantäneschadorganismen wurden Im- und Exporte von Pflanzen intensiv überwacht. Der Export von Pflanzen aus Thüringen erfolgte in 62 Drittländer, 3 563 untersuchte Sendungen ergaben keine phytosanitä-

ren Beanstandungen. Aus sechs Drittländern erfolgte ein Import, eine Sendung Bohnensaatgut aus Polen wurde wegen des Befalls mit Krankheiten vernichtet.

5.4 Ökologisches Testbetriebsnetz

Mit dem in Thüringen entwickelten Prüfverfahren KUL (Kriterien umweltverträglicher Landbewirtschaftung) steht in Verbindung mit der Organisation "Umweltsicherung der Landwirtschaft" (USL) des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA) ein wissenschaftlich akzeptiertes und praxisreifes System zur Verfügung, das mit Maß und Zahl Auskunft über die ökologische Situation von Landwirtschaftsbetrieben gibt. Zugleich wird mit der objektiv erfassbaren Belastung, die bewirtschaftungsbedingt auf die Umweltschutzgüter einwirkt, ein mess- und gut vermittelbarer Maßstab geschaffen, auf den sich alle Interessengruppen im Agrarraum verständigen können. Damit sind die Voraussetzungen erfüllt, um in Analogie zur betriebswirtschaftlichen Testbetriebsbuchführung ein ökologisches Testbetriebsnetz aufzubauen. Ein solches Vorgehen würde es erstmals möglich machen, sowohl betriebliche als auch agrarpolitische Maßnahmen nicht nur am ökonomischen, sondern auch am ökologischen Erfolg zu überprüfen und zu optimieren.

Aus diesem Grund hat das TMLNU im Jahr 2002 Mittel bereitgestellt, um ein ökologisches Testbetriebsnetz zu erproben. Thüringen ist damit das erste Bundesland, das ein derartiges Testnetz repräsentativ prüft. Ziel war es auszuloten, inwieweit die organisatorischen, verwaltungstechnischen und finanziellen Voraussetzungen zum Betreiben eines Testnetzes vorliegen und ob die gestellten Anforderungen an ein ökologisches Testbetriebsnetz grundsätzlich erfüllt werden können. Letztere bestehen darin,

- a) eine objektive Umweltberichterstattung des Agrarsektors zu ermöglichen,
- b) die Auswirkungen agrar- und insbesondere förderpolitischer Maßnahmen auf die ökologische Situation zu analysieren (politische Erfolgskontrolle),
- c) die argumentative Position und Außenwirkung der Landwirtschaft zu verbessern und
- d) für Transparenz und begriffliche Klarheit in der gegenwärtigen Agrar-Umwelt-Diskussion beizutragen.

Das aufgebaute Testbetriebsnetz umfasst derzeit 31 Landwirtschaftsbetriebe, die zusammen eine Fläche von 61 200 ha LF (ca. 8 % der LF) bewirtschaften und in allen wesentlichen Parametern die Thüringer Landwirtschaft gut abbilden. Diese aussagefähige Mindeststichprobe wurde trotz der begrenzten Mittel möglich, weil sich die beteiligten Betriebe bereit erklärten, die Hälfte der Kosten zu tragen. Das Testnetz sollte weitere zwei Jahre erprobt werden, um fundiert die Aussage- und Leistungsfähigkeit beurteilen zu können. Der einjährige Probebetrieb erbrachte folgende Erkenntnisse:

1. Organisation und praktische Durchführung der Analysen sind zweckmäßig der USL-Projektstelle beim VDLUFA zu übertragen. Das sichert ein objektives, bundesweit einheitliches und vergleichbares Vorgehen als Voraussetzung für die erforderliche Zuverlässigkeit und Justiziabilität der Ergebnisse.
2. Mit den Ergebnissen des Testbetriebsnetzes liegen erstmals kontrollfähige und reproduzierbare Daten vor, die mit Maß und Zahl die ökologische Situation der Thüringer Landwirtschaftsbetriebe beschreiben. Die betriebliche Erfolgskontrolle setzt die beteiligten Landwirte in den Stand, ökologische Risiken zu erkennen, betriebliche Verfahren und Maßnahmen zu optimieren und eine nachweisbar umweltverträgliche Landwirtschaft zu demonstrieren.
3. Die Ergebnisse des Testbetriebsnetzes zeigen im Mittel ein positives Bild, gekennzeichnet allerdings durch erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Kritischer Punkt in der Thüringer Landwirtschaft sind die N-Überschüsse, die durch den N-Flächensaldo quantifiziert werden. Über 60 % der Testbetriebe weisen zu hohe N-Salden auf. Folglich gibt es vielfach Möglichkeiten zur Einsparung von Kosten.
4. Die allgemein ins Feld geführten Erklärungen für diesen Mangel (Standort, Produktivität, Bewirtschaftungsintensität, Tierbesatz, Fruchtartenspektrum, Mineraldüngerzukauf etc.), erwiesen sich bei näherer Prüfung als nicht stichhaltig. Insofern ist es unzulässig, aus solchen Merkmalen oder generell aus der Höhe der Bewirtschaftungsintensität Rückschlüsse auf die Umweltverträglichkeit von Landwirtschaftsbetrieben zu ziehen oder diese gar zum Gradmesser für agrarpolitische Entscheidungen zu machen.

5. Dominierend ist der jeweilige Managementeinfluss, der sich in den einzelnen Betrieben sehr unterschiedlich ausprägt und alle anderen Einflussfaktoren überlagert. Der Weg zu einer umweltverträglichen Landwirtschaft führt folglich über den einzelnen Landwirt. Dieser kann sich allerdings nur dann optimal entscheiden, wenn er durch eine Analyse Informationen über die ökologischen Auswirkungen seines Handelns erhält.
6. Einer Erfolgskontrolle, die ökologische Risiken der Betriebsführung aufzeigt, um auf dieser Grundlage betriebliche Verfahren und Maßnahmen umweltverträglich anpassen und optimieren zu können und die nach außen hin Umweltverträglichkeit unter Beweis stellt, kommt künftig eine erhöhte Bedeutung zu. Damit können der zunehmenden Nachfrage nach Umweltverträglichkeit in der Landwirtschaft entsprochen und die derzeit kontroverse Debatte zum Verhältnis Landwirtschaft und Umwelt versachlicht werden.
7. Das ökologische Testbetriebsnetz kann hierfür den nötigen Anstoß liefern, sofern eine politische Nachfrage und Förderung signalisiert wird. Es ist der einfachste, aber zugleich effektivste und billigste Weg, eine ökologische Erfolgskontrolle in die Praxis aber auch in die Politik zu bringen. Für den ökologischen Sektor würde damit eine Entwicklung nachgeholt, die mit Einführung

der Testbetriebsbuchführung in der Betriebswirtschaft bereits seit langem vollzogen ist.

8. Im Zuge der durchgeführten Analysen hat der VDLUFA an sieben Thüringer Unternehmen das Zertifikat "Betrieb der umweltverträglichen Landbewirtschaftung" verliehen. Die Auszeichnung erhielten Betriebe, bei denen die unabhängige Prüfstelle des VDLUFA festgestellt hat, dass die von der Bewirtschaftung ausgehenden Umweltbelastungen eine tolerierbare Grenze nicht überschritten.

Das Testbetriebsnetz ist nach einjähriger Laufzeit im September 2003 den beteiligten Landwirtschaftsbetrieben vorgestellt und verteidigt worden. Im Ergebnis wurde festgelegt, das etablierte Testbetriebsnetz mindestens im bisherigen Umfang weiterzuführen. Die dafür benötigten Mittel tragen je zur Hälfte das TMLNU und die beteiligten Betriebe. Eine derartige Kostenteilung erweist sich als vorteilhaft. Die Betriebe erhalten dafür eine Umweltverträglichkeitsanalyse, die sie als Betriebsführungsinstrument und zur Dokumentation von Umweltverträglichkeit nutzen können. Die Administration erhält aufbereitete Ergebnisse, die in eine objektive Umweltberichterstattung einfließen bzw. für eine administrative Auswertung oder zur Optimierung förderpolitischer Maßnahmen geeignet sind.

5.5 Futtermittelüberwachung

Durch die amtliche Futtermittelüberwachung soll auf Basis des Futtermittelgesetzes die Leistungsfähigkeit der Nutztiere erhalten und verbessert werden, ohne deren Gesundheit zu beeinträchtigen. Sämtliche Erzeugnisse von Tieren haben den qualitativen Anforderungen insbesondere hinsichtlich der Unbedenklichkeit für die menschliche Gesundheit zu entsprechen. Gleichzeitig wird der Tierhalter vor Täuschungen im Verkehr mit Futtermitteln geschützt.

Das herausragende Ereignis war im Frühjahr 2003 der Dioxinfall in einem Thüringer Trockenwerk. Zunächst schien es sich um ein zwar ernstes, aber lokal und zeitlich begrenztes Problem zu handeln. Letztlich waren mehr als 120 Landwirtschafts- und Herstellerbetriebe in Deutschland betroffen. Wegen der geringen Konzentration im Endprodukt, aber auch durch die zügigen Aktionen der beteiligten Behörden und der Wirtschaft kam es nicht zu einer gesundheitlichen Beeinträchtigung der Bevölkerung.

Im August brannte eine Recyclinganlage in Ostthüringen. Der Rauch wehte auf umliegende, mit Silomais bestellte Felder. Die ersten Untersuchungen ergaben zwar grenzwertüberschreitende Dioxinbelastungen, der anschließend einsetzende Regen führte aber zu einer Dekontamination. Weiterhin belastete Futterbestände wurden unschädlich entsorgt.

Im Rahmen des nationalen Kontrollprogrammes sind in 218 Betrieben 990 Futtermittelproben gezogen und analysiert worden. Die Mängelquote betrug 14,5 % (Vorjahr: 17,9 %), davon betrafen 4,6 % die Inhaltsstoffe. Zehn Beanstandungen erfolgten wegen unzulässiger Stoffe (z.B. Leistungsförderer), in 34 Fällen wurden unerwünschte Stoffe (insbes. Dioxin) gefunden. Analysen auf verbotene Stoffe ergaben keine Beanstandungen.

Der Dosierungsbereich für verschiedene Zusatzstoffe ist durch Mindest- und Höchstgehalte eingegrenzt. Hier lag die Beanstandungsquote bei 14,2 % (2002: 24,7 %).

Insgesamt wurden 46 Bußgeldverfahren durchgeführt sowie neun Verwarnungen ausgesprochen,

56 Fälle mussten an andere Bundesländer abgegeben werden.

Nach einer freiwilligen Vereinbarung zwischen dem Freistaat Thüringen und den Mischfutterherstellern verpflichteten sich die Partner ab Mai 2003, Kontroll- und Untersuchungsergebnisse gegenseitig bereitzustellen. Bisher haben 19 von 26 Betrieben die Vereinbarung unterzeichnet.

Die nachfolgenden Ergebnisse resultieren aus Testreihen mit verschiedenen Mischfutterarten, die für den Verein Futtermitteltest von Juli 2002 bis Juni 2003 durchgeführt wurden. Probeziehung und Auswahl der Untersuchungsparameter erfolgten nach einem vorgegebenen Programm. Danach wird bei allen Futterarten der Gehalt an Energie, Calcium und Phosphor, bei Milchleistungsfutter zusätzlich Rohprotein und bei Schweine- und Legehennenfutter die Konzentration an Aminosäuren bestimmt. Die ermittelten Parameter werden sowohl einzeln bewertet als auch zu einer Gesamtnote von 1 bis 3 zusammengefasst. Beim Energiegehalt kommt es zu Abstufungen, wenn das ermittelte Ergebnis die Deklarationsangabe des Herstellers unter Beachtung eines Toleranzbereiches unterschreitet. Die Inhaltsstoffe werden auf den analysierten Energiegehalt bezogen und mit ernährungsphysiologischen Zielwerten verglichen. Unterschreitungen festgelegter Bereiche und z.T. auch Überschreitungen (Calcium, Protein) führen zu Abstufungen. Derartige Befunde sichert man durch Untersuchung von Rückstellproben in Labors anderer Bundesländer ab.

5.6 Lebensmittelüberwachung

Die amtliche Lebensmittelüberwachung liegt im Zuständigkeitsbereich des TMSFG, das die Ergebnisse ausführlich in einem jährlichen Bericht der Öffentlichkeit vorstellt. Ziel ist es, den Verbraucher vor gesundheitlichen Gefahren durch Lebensmittel, kosmetische Mittel und Bedarfsgegenstände sowie vor Irreführung und Täuschung zu schützen.

Die Durchführung der Überwachungsmaßnahmen ist Aufgabe der Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsämter in den Kreisen und des Landesamtes für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz (TLLV). In Thüringen unterliegen ca. 34 000 Betriebe und Einrichtungen der Kontrolle. Die Überwachungsmaßnahmen erfolgen durch Betriebskontrollen und Probenahmen planmäßig auf allen Herstellungs- und Vermarktungsstufen. Die Häufigkeit wird für jeden Betrieb anhand einer spezifischen Bewertung des produkt- und betriebsbezogenen Ri-

schikums am häufigsten und Rindermastfutter entsprechend des geringen Tierbestandes am wenigsten beprobt. Zwölf der 35 Milchleistungsfutter wiesen Mängel auf, die in zehn Fällen zu einer Abstufung auf Note 3 führten. Siebenmal, und damit am häufigsten, ist ein zu niedriger Rohproteingehalt für die Beanstandung verantwortlich. Ein Rindermastfutter erreichte den angegebenen Energiegehalt nicht (Note 3), ein weiteres überschritt den mit 15 % deklarierten Rohproteingehalt um 1,4 % und wurde in Gruppe 2 eingestuft.

Die Abstufungen von Ferkelaufzuchtfutter erfolgten in jeweils drei Fällen wegen eines zu geringen Energie- bzw. Aminosäuregehaltes. Bei einem Futter war zusätzlich Calcium in unzureichender Menge enthalten. Auch beim Schweinemastfutter entfallen die Beanstandungen überwiegend auf unzureichende Konzentrationen an Energie und Lysin. Ein Futter enthielt fast das Dreifache der deklarierten Ca-Konzentration. Die fehlende Energiekonzentration war bei einem Futter Grund für die Abwertung auf Note 3. Die geprüften Sauenfutter entsprachen den Vorgaben, während vier von 17 Legehennenfuttermitteln aufgrund eines zu niedrigen Energiegehaltes abgewertet wurden.

Von den in 13 Testreihen analysierten 115 Mischfuttermitteln waren 5 % mit leichteren und 20 % mit schwerwiegenderen Mängeln behaftet. Im Vergleich zur Jahresauswertung für Deutschland mit 2,9 % leichten und 10,9 % deutlichen Abweichungen fiel das Ergebnis bei den Nährstoffgehalten in Thüringen schlechter aus.

sikos, der Plausibilität seiner Eigenkontrollmaßnahmen und der Ergebnisse der vorherigen Überprüfungen festgelegt. In den Laboratorien des TLLV sind ca. 18 000 amtliche Proben untersucht worden. Ungefähr die Hälfte betraf Hersteller aus Thüringen.

Zusätzlich wurden 9 094 Proben im Rahmen des nationalen Rückstandskontrollplanes für lebende und geschlachtete Tiere sowie Lebensmitteln tierischer Herkunft im TLLV untersucht. Sie stammten von Rindern, Schweinen, Schafen, Pferden, Ziegen, Hühnern und Puten. Die Untersuchungen zielen auf den Nachweis von Rückständen von Stoffen mit pharmakologischer Wirkung (z.B. verbotene Masthilfsmittel oder zugelassene Tierarzneimittel), organischen Chlor- und Phosphorverbindungen, Schwermetallen und Mykotoxinen ab. Werden verbotene Stoffe oder Überschreitungen der zulässigen Höchstmenge nachgewiesen, führen die Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsämter um-

fangreiche Kontrollen in dem jeweiligen Erzeugerbetrieb durch.

In Thüringen wurde 2003 in keinem Fall die missbräuchliche Verwendung von verbotenen oder nicht zugelassenen Stoffen festgestellt. Einmal war die Höchstmenge von Cadmium in der Niere einer Kuh überschritten. Da der Gehalt in der Muskulatur unter der Grenze lag, war die Probe nicht zu beanstanden. Bei zwei Kühen mit Herkunft aus einem anderen Bundesland wurden Rückstände von Tierarzneimitteln nachgewiesen. Den zuständigen Behörden sind die Untersuchungsergebnisse mitgeteilt worden, um weitere Maßnahmen einleiten zu können.

Bei einer Probe von einer Kuh aus Thüringen, die in einem anderen Bundesland geschlachtet wurde, sind ebenfalls Rückstände von Tierarzneimitteln festgestellt worden. Das zuständige Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt hat ermittelt, dass die Wartezeit nicht eingehalten wurde.

Bei Geflügel sind keine Rückstände von verbotenen Stoffen und Tierarzneimitteln nachgewiesen worden. Aufgrund der in Mecklenburg-Vorpommern festgestellten Rückstände von Lasalocid (ein für Legehennen nicht zugelassenes Kokzidiostatikum) wurden Eier aus Thüringer Betrieben zusätzlich analysiert. Von insgesamt 9 untersuchten Proben mussten zwei Beanstandungen ausgesprochen werden.

Bei Honigproben sind keine pharmakologisch wirksamen Stoffe bzw. zu beanstandenden Rückstände nachgewiesen worden. Die Untersuchungen von 68 Milchproben auf Rückstände verbotener Stoffe und Tierarzneimittel sowie Kontaminanten führten ebenfalls zu keinerlei Beanstandungen.

Einen besonderen Schwerpunkt der amtlichen Lebensmittelüberwachung 2003 bildeten die Maßnahmen in den landwirtschaftlichen Betrieben, welche infolge einer Dioxinkontamination von Futtermitteln in einem Trockenwerk erforderlich wurden. Die Ermittlungen hatten ergeben, dass an 63 Landwirtschaftsbetriebe kontaminierter Backabfall direkt bzw. mit Backabfall hergestelltes Mischfutter gelie-

fert worden war. Landwirtschaftsbetriebe, die Schlachttiere abgeben wollten, hatten durch Untersuchungen aus Probeschlachtungen zu belegen, dass der Dioxinhöchstwert nicht überschritten wurde. Im Fall der Verfütterung verdächtiger Futtermittel an Milchviehbestände wurden Milchproben entnommen. Die Untersuchung erbrachte Dioxingehalte, die teilweise geringfügig erhöht waren, aber deutlich unter dem zulässigen Höchstwert lagen.

Auch Fleisch durfte erst nach einer entsprechenden Überprüfung vermarktet werden.

Infolge eines Brandgeschehens in einer Recyclinganlage sind Obst- und Gemüseproben auf mögliche Schadstoffbelastungen untersucht worden. Hinsichtlich des Dioxingehaltes wurden Ergebnisse in der Größenordnung der üblicherweise zu erwartenden Hintergrundbelastung von Lebensmitteln pflanzlicher Herkunft ermittelt.

Die Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsämter überprüfen auch die Einhaltung der Vorschriften des Fleischhygienerechts. Dazu gehören die Schlachttier- und Fleischuntersuchung, die Trichinenuntersuchung bei Schweinen, Wildschweinen und Einhufern sowie die BSE-Untersuchung bei über 24 Monate alten geschlachteten Rindern. Einen Schwerpunkt bildeten die Radioaktivitätsuntersuchungen bei Wildschweinen. Hintergrund ist ein lokal begrenztes Abregnen von Radioaktivität nach dem Unfall im Kernkraftwerk Tschernobyl 1986. Mit entsprechenden Belastungen muss aufgrund der langen Halbwertszeit von 30 Jahren für Cäsium 137 auch zukünftig gerechnet werden. Im Jahr 2003 sind 146 Proben von Wildschweinen untersucht worden. In 15 Fällen wurde der Höchstwert überschritten.

In Bad Langensalza wurden im Jahr 2003 ca. 56 000 Proben von geschlachteten Rindern auf BSE und 202 Proben von Schafen und Ziegen auf Transmissible Spongiforme Enzephalopathien untersucht. Bei keinem geschlachteten Tier konnte die Krankheit nachgewiesen werden.

5.7 Verbraucheraufklärung im Ernährungsbereich

Den Verbrauchern steht ein kaum überschaubares Angebot an hochwertigen Lebensmitteln zur Verfügung. Prinzipiell gibt es eine gute Grundlage für eine gesunde Ernährung aller Bürger in Deutschland und in der EU. Wissenschaftliche Untersuchungen beweisen aber, dass sich viele Menschen nicht gesundheitsbewusst verhalten. In Deutschland ist jeder zweite Erwachsene übergewichtig, jeder fünfte sogar fettleibig (adipös). Zunehmend

sind auch Kinder und Jugendliche betroffen. Auch in Thüringen nimmt die Anzahl der ernährungsbedingten Erkrankungen zu und die Kosten für die medizinische Behandlung steigen. Deshalb ist eine professionelle Ernährungsberatung wichtig.

Zuverlässige Partner bei der Umsetzung dieser Aufgabe in die Praxis sind die Verbraucher-Zentrale Thüringen e.V. (VZTh) mit ihren Ernährungsberatern, die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE), Sektion Thüringen, sowie die Agentur für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. (AGETHUR),

die vom Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (TMSFG) gefördert werden.

Die Koordinierung der Aufgaben und Aktivitäten obliegt dem Arbeitskreis der DGE und dem Ernährungsbeirat. Beide Gremien bestehen aus kompetenten Vertretern der Agrar- und Ernährungswirtschaft, der Medizin und des Verbraucherschutzes. Anliegen der Agrar- und Ernährungswirtschaft ist es, über die vom Thüringer Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz überwachte und kontrollierte Unbedenklichkeit der Lebensmittel hinaus das genussvolle Essen und eine gesunde Ernährung zu sichern. Beratung und Weiterbildung zum Thema "Richtig ernähren mit allen Thüringer Lebensmitteln" entspricht dem von der DGE vertretenen Konzept der gesunden Mischkost.

In zahlreichen Veranstaltungen wurden Führungskräfte aus Molkereien, Backwaren-, Kartoffel- und Fleischverarbeitungsbetrieben geschult, ebenso Direktvermarkter in Zeulenroda und Botschafterinnen für Thüringer Agrarprodukte in Stadtroda. Studenten am Institut für Ernährung der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Fachschule für Agrar- und Hauswirtschaft Stadtroda erwarben Kenntnisse über Milch- und Fleischerzeugnisse sowie Backwaren aus Thüringer Produktion. Die Informationen betrafen verschiedene Lebensmittelgruppen mit der ganzheitlichen Bewertung nicht nur der Produktqualitäten, sondern auch ihrer Erzeugung, Verarbeitung und Distribution bis hin zum Verbraucher (Prozessqualitäten). Besonderen Stellenwert haben dabei die Prüfungen von Lebensmitteln/Agrarprodukten für das Zeichen "Geprüfte Qualität" - Thüringen und die Untersuchungen bestimmter Produktgruppen, zum Teil im Rahmen von Diplomarbeiten. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist z.B. die Broschüre "Ziegenmilch und Ziegenkäse".

Auf Großveranstaltungen wurden Verbraucher für die im Freistaat erzeugten Lebensmittel sensibilisiert. Beratungsschwerpunkte zu den Lebensmit-

teln aus der Region waren über den Ernährungs- und Genussaspekt hinaus die Produktsicherheit in der gesamten Kette von der Landwirtschaft bis zum Verbraucher. Beispiele dafür waren der "Tag der Milch" in Schwarzburg, die "6. Thüringer Kartoffelköstlichkeiten" in Heichelheim und der "Bauern- und Gärtnersommer" in Erfurt, der im Juni 2003 zum dritten Mal gemeinsam von TMLNU und Thüringer Bauernverband organisiert wurde. Der "Thüringer Ernährungstag" gab den zahlreichen Besuchern ein umfassendes Bild von der Vielfalt hiesiger Produkte und von den hohen Qualitätsstandards bei der Erzeugung von Lebensmitteln.

Ein weiterer Veranstaltungshöhepunkt war die Präsentation von Firmen der Ernährungswirtschaft anlässlich des Sommerfestes des Freistaates Thüringen beim Bund in Berlin am 30.06.2003 unter dem Motto "Gesund ernähren - natürlich Thüringen". Hier wurde den Führungskräften aus Politik und Wirtschaft neben dem Kulinarischen als ein Novum der Ernährungsberatung mit Körperfettmessung und Nährwertberechnung der verzehrten Speisen per Computer angeboten.

Beleg für die Ausstrahlung auch in andere Länder war die starke Thüringer Präsenz zum Sächsischen Verbrauchertag in Leipzig, zum Deutsch-Litauischen Ölpflanzensymposium in Kaunas, zur Milkkonferenz in Osnabrück und zum Weltrapkongress in Kopenhagen. Anlässlich der Internationalen Qualitätswettbewerbe der DLG für Backwaren in Bad Salzungen und Fleischerzeugnisse in Erfurt wurden die Thüringer Sensorik-Spezialisten in die Prüfergruppen berufen.

Kleinere Veranstaltungen mit Selbsthilfegruppen vermittelten Diabetikern und Übergewichtigen die Botschaft, dass auch bei gesundheitlichen Problemen die normalen Lebensmittel ihren Platz auf dem Tisch haben. Der vom TMSFG herausgegebene "Wegweiser zur Verbraucheraufklärung im Ernährungsbereich" behandelt alle Fragen der Ernährung und Lebensmittelauswahl und weist auf öffentliche Institutionen, welche auf Verbraucherfragen kompetent antworten können.

6 Ernährungswirtschaft und Absatz

6.1 Beschäftigung und Umsatz

Das produzierende Ernährungsgewerbe erwirtschaftete im Berichtsjahr einen Umsatz von 2,8 Mrd. €, das entspricht einem Zuwachs von 6,8 % gegenüber dem Vorjahr.

Die Ernährungswirtschaft konnte ihre Spitzenposition im verarbeitenden Gewerbe Thüringens mit einem Anteil von 13 % weiter festigen, die Exportquote betrug 6,8 %.

Tabelle 6.1: Ausgewählte Branchen des Ernährungsgewerbes 2003

Branche	Betriebe	Beschäftigte	Umsatz	
	Anzahl	Personen	Mio. €	T€/Beschäftigten
Schlachtung u. Fleischverarbeitung ¹⁾	67	4 680	652,8	140
Milchverarbeitung	6	510	287,4	564
Obst- und Gemüseverarbeitung	8	316	40,3	128
Mahl- und Schälmaschinen	3	171	61,2	358
Kartoffelverarbeitung	4	224	21,3	95
Futtermittel für Nutztiere	9	347	94,8	273
Herstellung von Backwaren	70	6 844	565,7	83
Getränkeherstellung	22	1 684	511,5	304
Sonstiges Ernährungsgewerbe	24	2 482	591,7	238
Ernährungsgewerbe gesamt	213	17 258	2.826,7	164

Quelle: TLS

¹⁾ ohne Schlachtung Geflügel

Im Ernährungsgewerbe waren 17 258 Personen tätig, 5 % mehr als 2002. Damit war dies einer der wenigen Zweige, die zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen. Der Umsatz je Beschäftigten stieg um 1,9 % auf durchschnittlich 164 T€, wobei es große Unterschiede zwischen den Branchen gibt.

Der bedeutendste Zweig ist die Fleischwirtschaft, gefolgt von der Backwarenherstellung. In diesen beiden Sektoren werden 43 % des Gesamtumsatzes erreicht, rund 67 % der Beschäftigten des Ernährungsgewerbes sind hier tätig. Die Produk-

tion wird überwiegend handwerklich organisiert, die Erzeugnispalette ist oft sehr breit angelegt. Aus diesem Grund liegt auch der Umsatz je Arbeitskraft relativ niedrig. Die Milchverarbeitung hat einen Anteil von 10,2 % am Gesamtumsatz, die Arbeitsproduktivität ist in dieser Branche am höchsten.

Da die Rohstoffe überwiegend aus der heimischen Agrarproduktion stammen, ist die nachhaltige Sicherung einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft eine entscheidende Voraussetzung für den weiteren Ausbau der Ernährungswirtschaft.

6.2 Getreideverarbeitung und Futtermittelherstellung

Es gab in Thüringen 2002/03 in der Branche 32 meldepflichtige Mühlen und Mischfutterhersteller. Die Getreidevermahlung in Handelsmühlen stieg um 2,4 % auf 370 kt. Weichweizen hatte einen Anteil von 84,6 % an der gesamten Getreidevermahlung. Die Mehlausbeute betrug bei Weichweizen 82 % und bei Roggen 89 %.

Die Mischfutterproduktion blieb mit insgesamt 404 kt auf dem Vorjahresniveau. Es gab eine verstärkte Nachfrage nach sonstigem Mischfutter (+37 %), während 5 % weniger Rindermischfutter als im Vorjahr erzeugt wurde. Die Produktion von Legehen-

nenfutter fiel wegen der verringerten Hennenzahl kleiner aus, die Herstellung von Mastgeflügelfutter wurde um 36 % ausgedehnt. Der Rückgang bei Schweinemastfutter um 2 % resultierte daraus, dass verstärkt auf wirtschaftseigenes Grundfutter und Getreide zurückgegriffen wurde. Insgesamt sind 158 kt Schweinefutter, 132 kt Rinderfutter, 94 kt Geflügelfutter und 20 kt sonstiges Mischfutter hergestellt worden.

In den letzten Jahren wurden die Einsatzmengen von Getreide im Mischfutter deutlich erhöht. So stieg der Getreideanteil in Thüringen von 36,5 % (1998/99) auf 47,3 % an. Äquivalent ging der Einsatz von Nicht-Getreidekomponenten zurück.

Wegen des Fütterungsverbots für tierisches Protein kamen verstärkt Ölkuchen und Mühlennachprodukte sowie Rübenschnitzel und Melasse zum Einsatz. Die Verarbeitung von Hülsenfrüchten wurde aufgrund der verringerten Anbauflächen eingeschränkt. Die Verarbeitung von Maiskleber blieb auf Vorjahresniveau.

Die Abgabepreise für Mischfutter zogen insbesondere am Jahresende 2003 an. So kostete die Dezi-tonne Milchleistungsfutter (18 % Rohprotein; gepresst) 15,55 €, Anfang des Jahres waren es nur 13,93 €/dt. Beim Mast Schweinefutter (Endmast 12,6 bis 13,4 MJ/kg) stieg der Abgabepreis von 15,58 €/dt im Januar auf 18,10 €/dt im Dezember.

Ursachen waren höhere Preise für Getreide und Nicht-Getreidekomponenten. Durch Engpässe bei der Grundfuttersversorgung wurde verstärkt auf Mischfutter zurückgegriffen.

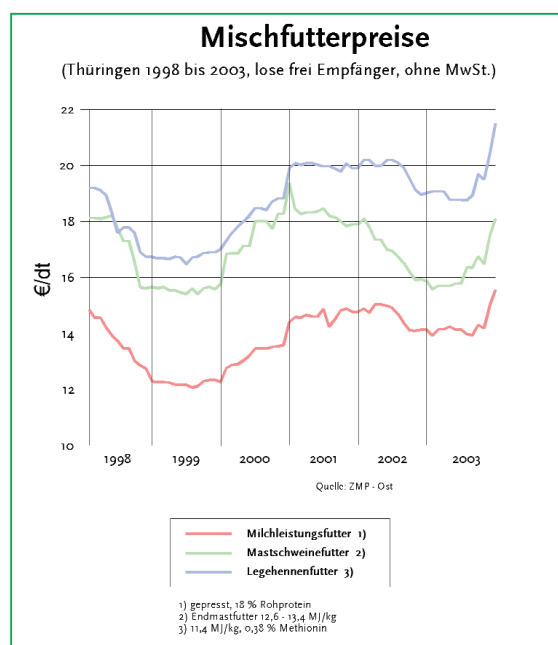


Abbildung 6.1

6.3 Verarbeitung von Milch

Die Lage am Thüringer Milchmarkt gestaltete sich 2003 recht schwierig. Die Thüringer Milcherzeuger belieferten Anfang des Jahres 23 Molkereien, darunter sechs in Thüringen ansässige Betriebe. Ein Betrieb musste im Laufe des Jahres wegen Insolvenz seine Produktion einstellen. Der Anteil Rohmilchanlieferung Thüringer Erzeuger an Thüringer Molkereien lag bei 49,2 %. Über die Hälfte der Milch wird außerhalb des Landes verarbeitet. Die größten Abnehmer waren dabei Bayern (23 %) und Hessen (8 %). Mehr als 5 % kamen in Sachsen-Anhalt und

Sachsen zur Verarbeitung. Weiterhin wird nach Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz geliefert.

Die Anzahl der Milchverarbeitungsunternehmen ist seit 1989 von 28 auf nunmehr fünf Molkereien und drei Käsereien zurückgegangen. Die Anlieferung an Thüringer Molkereien betrug rund 469 kt (-1,3 % zum Vorjahr), davon kamen 24,1 kt aus anderen Bundesländern.

Da einige Molkereien neben der Anlieferungsmilch auch verstärkt aus anderen milchverarbeitenden Unternehmen Rohmilch zukaufen, konnte mehr verarbeitet werden als im Jahr 2002.

Tabelle 6.2: Herstellung ausgewählter Molkereiprodukte (kt)

	2002	2003	2003 : 2002 (%)
Milchabsatz gesamt	252,9	270,5	+7,0
• Konsummilch	196,8	212,5	+8,0
• Sauermilcherzeugnisse	23,3	24,9	+7,0
• Milchrührerzeugnisse	32,8	33,1	+0,9
Sahne	10,9	10,6	-2,8
Butter	7,1	10,6	+49,3
Käse gesamt	23,3	27,3	+16,2
• Frischkäseherstellung	18,2	21,2	+16,5
• Schnitt- und Weichkäse	5,0	3,9	-22,0
Magermilchpulverherstellung	3,3	3,5	+6,1
Schulmilch	2,1	2,0	-4,8

Der Milchabsatz erhöhte sich insgesamt. Der Anteil pasteurisierter Konsummilch sank um 20 %, während die Produktion ultrahocherhitzter Milch ausgedehnt werden konnte (+17,4 %). Die Buttererzeugung stieg erheblich an. Trotz des allgemein stag-

nierenden Käsemarktes konnte die Herstellung von Frisch- und Weichkäse um 3 kt ausgebaut werden. Bei Schnittkäse kam es zu einem Produktionsrückgang. Die Erzeugung von Milchrührprodukten erreichte etwa Vorjahresniveau. Die Verarbeitung

von Ziegenmilch stieg von 1,7 auf 2,1 kt. In zwei Molkereien sind ca. 12 kt Biomilch verarbeitet worden (28 % Rückgang zum Vorjahr). Thüringer Milcherzeugnisse hatten auch 2003 eine hohe Qualität. Das ergab die Prüfung von 927 Produkten der Molkereien, Käsereien und Direktvermarkter. Die Proben wurden sensorisch begutachtet und im Labor chemisch-physikalisch und mikrobiologisch untersucht. Darüber hinaus fanden insgesamt 76 Tests (z.B. Dioxin) im Rahmen eines Rückstands-

6.4 Fleischerzeugung und -verbrauch

Die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Landwirtschaft (ZMP) analysierte in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Konsumforschung die Fleischerzeugung und den Verbrauch in den Regionen Deutschlands. Die Bruttoeigenerzeugung basiert auf statistischen Angaben zu den Viehbeständen und Schlachtgewichten. Unter Beachtung von Ein- und Ausfuhren von Tieren sowie Handelsströmen von Fleisch- und Wurstwaren wurden bestimmte Schätzwerte untermauert.

Beim Verbrauch gibt es erhebliche regionale Unterschiede, die Verzehrgeohnheiten sind z.T. traditionell sehr differenziert. So schwankt der Schweinefleischverzehr pro Kopf zwischen 49 kg in Hessen und 66 kg in Sachsen-Anhalt und der Rindfleischverzehr zwischen 9 kg in Mecklenburg-Vorpommern und 13 kg in Rheinland-Pfalz.

Thüringen liegt beim Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch ca. 9 kg über dem deutschen Durchschnitt

6.5 Absatzförderung und Agrarmarketing

Die Thüringer Förderrichtlinie "Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnissen" betrifft sowohl zentral-regionale Projekte unter der Beteiligung der CMA als auch Vorhaben der einzelbetrieblichen Förderung.

Die zentral-regionalen Projekte sind folgenden Themen zuzuordnen:

- Erhöhung der Wertschöpfung, Steigerung der Kapazitätsauslastung und Erschließung neuer Märkte für Milchprodukte,
- Verbesserung der Vermarktung von Thüringer Getreide durch Entwicklung neuer Backwaren,
- Einführung von Qualitätssicherungssystemen in den Bereichen Vieh und Fleisch sowie Gemüse,
- Produktneuentwicklungen unter besonderer Berücksichtigung ernährungsphysiologischer Aspekte zur Erschließung neuer Absatzmärkte.

monitorings statt. In keinem Fall trat eine Überschreitung der zulässigen Höchstwerte auf. Milch und Molkereiprodukte gehören zu den am intensivsten untersuchten Lebensmitteln und blieben bisher von Lebensmittelskandalen verschont. Fünf Unternehmen konnten für 29 Molkereiprodukte mit der Urkunde für hervorragende Erzeugnisqualität ausgezeichnet werden. Insgesamt tragen 33 Molkereiprodukte das Qualitätszeichen "Geprüfte Qualität" - Thüringen.

von 56 kg. Der Selbstversorgungsgrad lag lediglich bei 70 %. Um eine volle Eigenversorgung mit Schweinefleisch zu sichern, müssten im Freistaat jährlich ca. 500 000 Mast Schweine mehr produziert werden.

Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch lag in Thüringen ca. 2 kg/Kopf unter dem deutschen Wert (12,4 kg). Es wurde allgemein mehr erzeugt als verbraucht. Der Fleischverzehr insgesamt je Einwohner war in Thüringen 10 % höher als in Deutschland.

Bei Geflügelfleisch wird für Deutschland von einem Pro-Kopf-Verbrauch von 17,9 kg ausgegangen. Der Selbstversorgungsgrad erreichte nur 72 %. Für Thüringen gibt es keine zuverlässigen Angaben, man kann aber von ähnlichen Relationen ausgehen.

Nach diesen Kalkulationen lag der Gesamtverbrauch von Fleisch (Nahrung, Futter, industrielle Verwertung, Verluste) in Thüringen bei 93,1 kg/Einwohner, die Bruttoeigenerzeugung betrug nur 71,4 kg/Kopf. Es müssen also netto jährlich ca. 52 000 t Schlachtvieh bzw. Fleisch eingeführt werden.

Im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung konnten 38 Anträge von 32 Betrieben bewilligt werden. Dafür standen 553 T€ zur Verfügung.

Schwerpunkt der Antragstellung war die Entwicklung von betrieblichen Qualitätssicherungssystemen in der landwirtschaftlichen Primärproduktion, in Erzeugergemeinschaften und in der Ernährungsindustrie sowie die Zertifizierung betrieblicher Abläufe auch unter Umweltaspekten.

Sieben Fördervorgänge betrafen Themen im Zusammenhang mit Ökoprodukten.

Erstmals sind investive Maßnahmen von 55 Imkern durch Bereitstellung von 43 T€ gefördert worden.

Aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofes wurden für alle 31 Produktgruppen die Güte- und Prüfbestimmungen für das Thüringer Qualitätszeichen "Geprüfte Qualität" - Thüringen überarbeitet und für Antragsteller EU-weit geöffnet. Grundsätz-

lich muss mindestens ein Qualitätskriterium über den gesetzlichen Standards liegen.

Zurzeit sind 143 Unternehmen mit 545 Produkten Träger des Zeichens "Geprüfte Qualität" - Thüringen. Die Kontrolltätigkeiten zur Einhaltung der Qualitätsparameter auf Grundlage der Prüfsertifikate sowie der Nachweis des Rohstoffeinsatzes und der Lieferanten erfolgen nach den produktspezifischen Güte- und Prüfbestimmungen.

Im Rahmen des Gemeinschaftsmarketings fanden insgesamt 19 Aktionen statt. Dabei wurden über 1 800 Märkte direkt bzw. durch Ansprache der Marktleiter auf Hausbörsen einbezogen. Zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades und einer weiteren Imageverbesserung der Unternehmen und Produkte dienten direkte Präsentationen in Märkten.

Mit dem Konzept für Marketingaktivitäten im Großverbraucherbereich wurde eine Aktion im Betriebsrestaurant der DaimlerChrysler AG in Wörth/Rhein durchgeführt.

Ein Gemeinschaftsauftritt Thüringer Unternehmen zur Messe "Gäste 2003" in Leipzig diente dem Ziel, Kontakte zu Partnern in Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung aufzubauen.

Weitere Höhepunkte bildeten die Teilnahme an den Hausmessen von Wal-Mart in Heidenau/Sachsen, Spar in Pahren/Brandenburg und Edeka Hessianring in Melsungen/Hessen sowie die Gemeinschaftsstände zur Thüringen-Ausstellung in Erfurt und zur Werbekampagne "ZDF-on Tour" in Jena.

Zur Imageverbesserung und verbraucherorientierten Kommunikation dienten auch die Thüringer Veranstaltungen:

- Milchtag,
- Ernährungstag/Gärtnersommer,
- Spargeltag,
- Obsttag,
- Getreidetag,
- Weihnachtsmarkt der Direktvermarkter.

In Zusammenarbeit mit der Vereinigung der landwirtschaftlichen Direktvermarkter Thüringens e.V. wurde mit der zweijährigen Ausbildung zum Fachagrarwirt für landwirtschaftliche Direktvermarktung begonnen.

7 Ökonomische Ergebnisse

7.1 Datengrundlage

Die Jahresabschlüsse von 357 landwirtschaftlichen Testbetrieben Thüringens wurden dem BMVEL Bonn für die Auswertung auf Bundesebene bereitgestellt. In die nachfolgende Landesauswertung gingen weitere Daten von 245 investiv geförderten Betrieben ein. Die analysierten 602 Unternehmen bewirtschaften insgesamt ca. 392 000 ha LF bzw. rund die Hälfte der LF Thüringens.

Die Ergebnisse von 14 Nebenerwerbslandwirten werden in den nachfolgenden Betrachtungen nicht näher analysiert. Die Auswertung von 79 Gartenbau- und Obstbaubetrieben erfolgt im Abschnitt 7.9.

Als Abrechnungszeitraum liegt entweder das Kalenderjahr 2002 (meist in Betrieben juristischer Personen) oder das Wirtschaftsjahr vom 01.07.2002 bis 30.06.2003 zugrunde. Im pflanzlichen Bereich ist es in jedem Fall die Ernte 2002. Die Folgen des Dürrejahres 2003 kommen in den Auswertungen noch nicht zum Ausdruck.

Da wichtige Ergebniskennzahlen in Abhängigkeit von der Rechtsform unterschiedlich zu beurteilen sind, erfolgte eine getrennte Auswertung nach

- Einzelunternehmen im Haupterwerb,
- Personengesellschaften (hier nur GbR),
- juristischen Personen (hier einschl. GmbH & Co. KG).

Tabelle 7.1: Angaben zu den analysierten Landwirtschaftsbetrieben

		Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02 gesamt
		Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt ¹⁾	
Betriebe	Anzahl	271	100	217	602	623
Fläche/Betrieb	ha LF	178	307	1 438	650	645
Bodenbonität	Punkte	39	37	39	39	39
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	1,25	1,47	2,38	2,17	2,18
Viehbesatz	VE/100 ha LF	34,0	54,5	68,2	62,9	59,0
Grünlandanteil	% LF	25	19	17	18	17
Pachtflächenanteil	% LF	83	91	94	93	93

¹⁾ einschließlich Nebenerwerbsbetriebe

In den Haupterwerbsbetrieben waren im Durchschnitt zwei Drittel und in Personengesellschaften etwa die Hälfte der Arbeitskräfte Familienangehörige.

Betriebe juristischer Personen beschäftigten dagegen ausschließlich Lohnarbeitskräfte. Deshalb ist eine rechtsformenabhängige Auswertung der Ergebnisse erforderlich.

7.2 Klassifizierung der Betriebe

Die Einteilung der Betriebe erfolgte nach dem EU-Klassifizierungssystem. Die betriebswirtschaftliche Ausrichtung wird anhand des Anteils einzelner

Zweige am gesamten Standarddeckungsbeitrag bestimmt. Es gibt Normwerte für 23 Zweige der Bodennutzung und 16 Zweige der Tierhaltung.

Ein Vergleich mit der bis 2001 üblichen Einordnung in Betriebsformen (z.B. Marktfrucht, Futterbau, ...)

Tabelle 7.2: Betriebsformen nach EU-Klassifizierung

Betriebsform	über 2/3 des Standarddeckungsbeitrages:
Spezialisierte Ackerbaubetriebe	Getreide, Öl- und Hülsenfrüchte, Hackfrüchte, Futterpflanzen
Spezialisierte Futterbau-Milchviehbetriebe	Milchkühe, Färsen, weibliche Jungrinder
Sonstige spezialisierte Futterbaubetriebe	Zucht- und Mastrinder, Mutterkühe, Schafe, Pferde
Spezialisierte Veredlungsbetriebe	Schweine, Geflügel
Spezialisierte Gartenbaubetriebe	Gemüse, Erdbeeren, Blumen, Baumschulen, Zierpflanzen
Spezialisierte Dauerkulturbetriebe	Obst, sonstige Dauerkulturen
Verbundbetriebe	kein Zweig erreicht 2/3 des Standarddeckungsbeitrages

ist nicht ohne weiteres möglich. Während in der Vergangenheit die Grenze für die jeweilige Einstufung bei 50 % Anteil am Gesamtdeckungsbeitrag lag, sind es jetzt zwei Drittel. Den Begriff "Marktfurchtbetrieb" gibt es nicht mehr, man spricht von Ackerbaubetrieben.

Die Betriebe juristischer Personen sind in Thüringen meist mehrzweigig organisiert. Sie zählen dann zu den Verbundbetrieben (auch als Gemischtbetriebe bezeichnet) und können in einer weiteren Stufe

nochmals untergliedert werden (z.B. Ackerbau-Milchvieh-Verbundbetriebe).

Maßstab für die wirtschaftliche Betriebsgröße ist die Europäische Größeneinheit (EGE), eine EGE entspricht einem Gesamtstandarddeckungsbeitrag von 1.200 €. Die Abgrenzung nach sozioökonomischen Kriterien erfolgt anhand von Größenklassen und Arbeitskräften. Haupterwerbsbetriebe müssen mindestens 16 EGE und 1,0 AK aufweisen.

Tabelle 7.3: Ausgewertete Thüringer Landwirtschaftsbetriebe 2002/03 (Anzahl)

Betriebsform	Juristische Personen	GbR	Haupterwerb	Nebenerwerb	gesamt
Ackerbau	36	36	142	7	221
Futterbau	31	38	96	5	170
Veredelung	2	0	2	0	4
Verbund	144	26	30	2	202
Dauerkultur (Obst)	4	0	1	0	5
Landwirtschaft gesamt	217	100	271	14	602

7.3 Bilanzanalyse

7.3.1 Bilanzvermögen (Aktiva)

Auf der Aktivseite der Bilanz wird das betriebliche Vermögen dargestellt. Bei der betriebswirtschaftlichen Beurteilung wird zweckmäßigerweise das Bodenvermögen gesondert betrachtet, da es in Pachtbetrieben eine geringe Rolle spielt.

Höhe und Struktur des Viehbestandes wirken sich auf das Bilanzvermögen deutlich aus.

Finanzanlagen (z.B. Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen) spielen in Betrieben juristischer Personen eine besondere Rolle. Bankguthaben werden in Einzelunternehmen und GbR aufgrund der Freistellungsmöglichkeiten für Kapitalertragsteuern vorzugsweise auf Privatkonten geführt.

Die Bewertung des Feldinventars ist abhängig vom Bilanzstichtag, nicht bewertete Bestände wurden nachbewertet.

Tabelle 7.4: Bilanzvermögen 2002/03 (€/ha LF)

	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt
Sachanlagen	2.374	2.060	2.038	2.083
• Boden	990	529	482	550
• Gebäude, bauliche Anlagen	705	735	854	826
• Maschinen, technische Anlagen	590	707	591	600
Finanzanlagen	44	40	208	174
Viehvermögen	196	320	361	338
Umlaufvermögen ohne Vieh	540	597	1.102	992
• Vorräte	362	373	405	397
- Feldinventar	345	356	212	240
• Finanzumlaufvermögen	179	224	697	595
- Forderungen	73	106	134	124
- Bank, Kasse	57	69	334	279
Bilanzvermögen gesamt	3.172	3.056	3.755	3.629
Bilanzvermögen ohne Boden	2.182	2.528	3.273	3.079

Die Thüringer Landwirte verfügten im Durchschnitt über mehr als 3.000 €/ha LF Bilanzvermögen (ohne Boden). Bezogen auf eine Arbeitskraft waren es ca. 142 T€. Moderne und wettbewerbsfähige

Arbeitsplätze in der Landwirtschaft erfordern eine Vermögensausstattung, die höher ist als in vielen anderen Wirtschaftszweigen.

7.3.2 Bilanzkapital (Passiva)

Die Passivseite der Bilanz gibt Aufschluss über die Finanzierung des Vermögens. Für eine stabile Entwicklung der Unternehmen wirkt es sich günstig aus, wenn ein möglichst hoher Anteil Eigenfinanzierung erreicht wird, da bei Fremdfinanzierung Kapitaldienst (Zinsen und Tilgung) aufzubringen ist. Der Sonderposten mit Rücklagenanteil wird je zur Hälfte dem Eigenkapital und dem Fremdkapital zugeordnet.

Das Geschäftsguthaben in Genossenschaften bzw. das gezeichnete Kapital in Kapitalgesellschaften belief sich auf 165 €/ha LF, der überwiegende Teil des Eigenkapitals der Betriebe juristischer Personen war in Rücklagen eingestellt.

Im Durchschnitt wiesen die Thüringer Betriebe einen Eigenkapitalanteil von 64,3 % aus. Die niedrige Quote in den GbR (36,4 %) ist im Zusammenhang mit Sonderbilanzen zu beurteilen. Allgemein liegt der Eigenkapitalanteil in Thüringen weit niedriger als im früheren Bundesgebiet. Für alle deutschen Haupterwerbslandwirte sind im Agrarbericht der Bundesregierung 82 % ausgewiesen worden, die Thüringer Haupterwerbsbetriebe erreichten lediglich 53,8 % Eigenkapital.

In Betrieben juristischer Personen muss man die speziellen Regelungen im Zusammenhang mit Alt-schulden beachten. Im Durchschnitt dieser Rechtsform werden 470 €/ha LF bilanziell entlastetes Kapital ausgewiesen, das sind 12,5 % des Bilanzkapitals. Einschließlich der Alt-schulden lag der Eigenkapitalanteil in Betrieben juristischer Personen bei 67,9 %.

Tabelle 7.5: Bilanzkapital 2002/03 (€/ha LF)

	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt
Eigenkapital einschl. 50 % Sonderposten	1.707	1.113	2.551	2.335
Sonderposten mit Rücklagenanteil	226	368	262	265
Rückstellungen	29	15	157	129
Verbindlichkeiten	1.316	1.729	909	1.023
• gegenüber Kreditinstituten	1.107	1.381	538	674
• aus Lieferung und Leistung	159	274	145	156
Nettverbindlichkeiten	1.137	1.505	212	428
Fremdkapital einschl. 50 % Sonderposten	1.465	1.943	1.204	1.294
Bilanzkapital gesamt	3.172	3.056	3.755	3.629

Die Höhe der Verbindlichkeiten ist u.a. abhängig vom Bilanzstichtag. Per 30.06. werden in der Regel

höhere Kredite in Anspruch genommen als per 31.12. des Jahres.

7.3.3 Entwicklung von Vermögen und Kapital

Aus der Gegenüberstellung von End- und Anfangsbilanz werden die Entwicklungen im Laufe des analysierten Jahres ersichtlich. Danach erhöhte sich das Vermögen der Haupterwerbsbetriebe

um 2,0 %, bei Personengesellschaften stieg es um 0,5 % und bei juristischen Personen nahm es um 1,2 % ab.

Die Einzelpositionen entwickelten sich unterschiedlich. Das Bodenvermögen erhöhte sich in allen Rechtsformen, das bedeutet, dass Flächen

Tabelle 7.6: Veränderung der Endbilanz gegenüber der Anfangsbilanz 2002/03 (€/ha LF)

	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen
Anlagevermögen	59	36	37
• Boden	67	44	41
• Gebäude, bauliche Anlagen	-4	-9	-19
• Maschinen	-12	-1	10
• Anlagen im Bau	-1	1	4
• Finanzanlagen	7	1	2
Tiervermögen	-6	-9	-10
Umlaufvermögen	10	-12	-72
• Vorräte	16	15	-31
• Finanzumlaufvermögen	-6	-27	-41
Aktiva gesamt	63	16	-44

gekauft wurden. Der Wert der Gebäude und baulichen Anlagen nahm ab, weil man weniger als die Abschreibungen neu investierte.

Die Tierbestände gingen zurück und beim Umlaufvermögen war besonders in Unternehmen juristischer Personen eine Abnahme zu verzeichnen.

Tabelle 7.7: Veränderung des Bilanzkapitals 2002/03 (€/ha LF)

	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen
Eigenkapital lt. Bilanz	65	11	-33
Sonderposten mit Rücklagen	-22	-27	3
Rückstellungen	1	-5	-13
Verbindlichkeiten	21	39	-1
• gegen Kreditinstitute	17	23	11
• aus Lieferung und Leistung	1	-2	4
Rechnungsabgrenzungen	-1	-2	-0,3
Passiva gesamt	63	16	-44

Die Eigenkapitalentwicklung ist ein entscheidendes Kriterium zur Beurteilung der betrieblichen Stabilität und ökonomischen Nachhaltigkeit. Als Zielgröße kann man eine jährliche Eigenkapitalbildung von ca. 5.000 € je AK annehmen. Das wurde im schwierigen Jahr 2002/03 nur von wenigen Unternehmen erreicht. Die Betriebe juristischer Personen bildeten im Abrechnungszeitraum wie bereits im Durch-

schnitt der Vorjahre kein Eigenkapital. Die GbR konnten erstmals ihr bereinigtes Eigenkapital nicht vermehren. Lediglich die Haupterwerbslandwirte wiesen nach Bereinigung um Einlagen aus Privatvermögen und Entnahmen zur privaten Vermögensbildung noch eine leicht positive Entwicklung auf. Die Entnahmen für die Lebenshaltung waren allerdings niedrig.

Tabelle 7.8: Veränderung des Eigenkapitals 2002/03

		Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	Thüringen gesamt
Eigenkapital lt. Bilanz	€/ha LF	65	11	-33	-19
Eigenkapital, bereinigt	€/ha LF	17	-44	-62	-51
Eigenkapital, bereinigt	T€/AK	1,4	-3,0	-2,6	-2,3
Eigenkapital, bereinigt	%	0,1	-4,0	-2,4	-2,2

Insgesamt verfügten die Thüringer Landwirtschaftsbetriebe am Ende des Abrechnungszeitraumes über 2,2 % weniger Eigenkapital als zum

Beginn. Für das Jahr 2003/04 muss nochmals mit einer deutlichen Eigenkapitalminderung gerechnet werden (siehe 7.8).

7.4 Betriebliche Aufwendungen

Die Höhe der betrieblichen Aufwendungen je ha LF ist in erster Linie abhängig von der Produktionsstruktur. Des Weiteren muss man die rechtsformenspezifischen Besonderheiten bei der Beurteilung des Personalaufwandes berücksichtigen. Für Thüringen gesamt ist ein Vergleich mit dem Vorjahr möglich, da die meisten Betriebe in beiden Abrechnungszeiträumen vertreten sind.

Die Aufwendungen waren 2002/03 insgesamt um 20 €/ha LF niedriger als im Vorjahr. Dabei trat in den beiden wichtigsten Positionen Materialaufwand und Personalaufwand sogar eine Erhöhung ein. Dagegen waren die zeitraumfremden Aufwendungen nur halb so hoch wie 2001/02, da in jenem Spitzenjahr ver-

stärkt Einstellungen in Sonderposten vorgenommen wurden. Der Materialaufwand je ha LF ist in Betrieben mit umfangreicher Tierproduktion und Nebenbetrieben höher als in Ackerbaubetrieben. Die Strukturen sind in den einzelnen Rechtsformen unterschiedlich. Die Entwicklung wird anhand identischer Betriebe im Abschnitt 7.7.4 genauer analysiert.

Der Personalaufwand (Löhne und Sozialabgaben, ohne betriebliche Unfallversicherung) ist in Betrieben juristischer Personen eine wesentliche Position. In Einzelunternehmen (Haupterwerb) entfällt nur reichlich ein Drittel und in GbR knapp die Hälfte der Arbeitsleistung auf entlohnte AK, während die nicht-entlohten Familienangehörigen ihren Lebensunterhalt aus den Entnahmen (Gewinnverwendung) bestreiten.

Tabelle 7.9: Betriebliche Aufwendungen (€/ha LF)

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02 gesamt
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	
Materialaufwand	397	615	920	831	825
Personalaufwand	85	133	538	449	441
Pachtaufwand	96	112	118	115	118
Abschreibung	199	220	233	227	230
• Maschinen	113	115	103	105	109
Unterhaltung	77	106	111	107	110
• Maschinen	57	76	80	77	57
Betriebsversicherung	46	51	53	52	52
Zeitraumfremder Aufwand	27	25	21	22	44
Übriger Aufwand	44	76	125	111	114
Betriebliche Aufwendungen gesamt	971	1.338	2.119	1.914	1.934

Tabelle 7.10: Materialaufwand, Thüringen gesamt (€/ha LF)

	2002/03	2001/02
Saat- und Pflanzgut	43	42
Düngemittel	70	85
Pflanzenschutz	86	90
Tierzukauf	67	72
Futtermittelzukauf	182	172
Tierarzt	34	33
Nebenbetriebe	91	86
Energie, Wasser	45	42
Treib- und Schmierstoffe	83	83
Lohnarbeit, Maschinenmiete	57	55
Materialaufwand gesamt	831	825

In Betrieben juristischer Personen blieb der Personalaufwand je ha LF etwa auf Vorjahresniveau. Der AK-Besatz ging in dem Maße zurück, wie die Löhne anstiegen. Im Durchschnitt aller Rechtsformen

betrug der Personalaufwand 22.357 €/AK. Das entspricht einem Bruttolohn von ca. 18.400 €/AK. Das Entlohnungsniveau ist in der Landwirtschaft nach wie vor niedrig im Vergleich zu anderen Wirt-

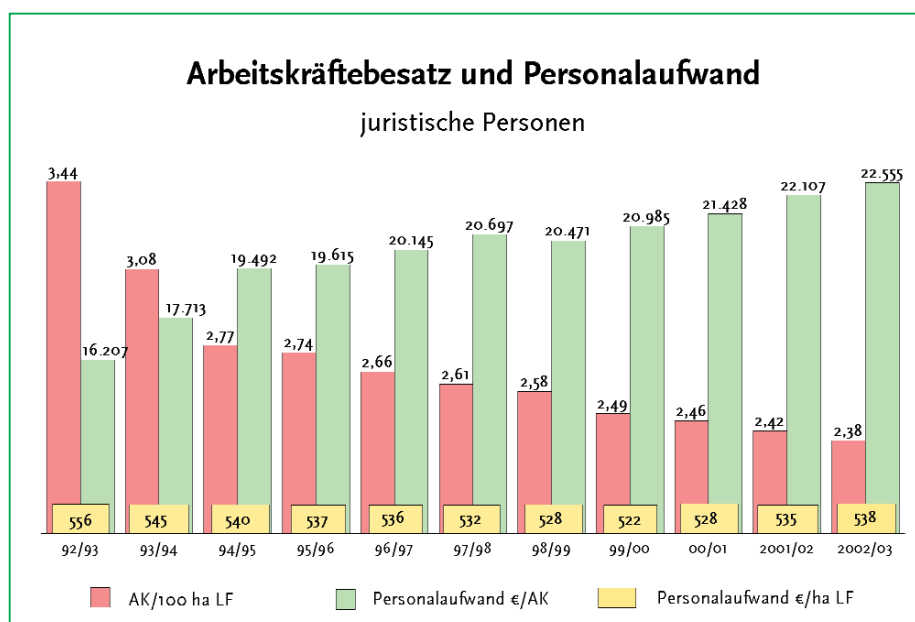


Abbildung 7.1

Tabelle 7.11: Arbeitskräfte und Personalaufwand 2002/03

		Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	Thüringen gesamt
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	2,22	4,50	34,27	14,12
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	1,25	1,47	2,38	2,17
	• entlohnte AK	%	46,4	100	92,6
	• Familien-AK	%	63,5	-	7,4
Personalaufwand	€/ha LF	85	133	538	449
Personalaufwand	€/AK	18.477	19.476	22.555	22.357

Tabelle 7.12: Investitionstätigkeit (€/ha LF)

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02 gesamt
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	
Zugang Boden	63	42	43	46	50
Zugang Gebäude	5	7	35	29	35
Zugang Anlagen im Bau	60	64	49	52	43
Zugang Maschinen	120	144	130	130	139
Veränderung Tiervermögen	-6	-9	-10	-9	-9
Bruttoinvestitionen	284	284	271	274	300
Abschreibungen	199	220	235	227	230
Anlagenverkäufe	16	22	40	38	47
Nettoinvestitionen	69	42	-4	9	23

schaftszweigen (siehe 1.8). In identischen Betrieben war gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg des Bruttolohnes um 2 % zu verzeichnen.

Da die ökonomischen Ergebnisse aber wesentlich schlechter ausfielen, ist das ein Ausdruck für eine unzureichende Anwendung von ergebnisabhängigen Formen der Vergütung.

Die Investitionstätigkeit war 2002/03 geringer als in den Vorjahren. Die Gesamtinvestitionen von 274 €/ha LF unterschieden sich zwischen einzelnen Rechtsformen kaum. Etwa die Hälfte der Summe

entfiel auf Maschinenzugänge und ein Sechstel auf Flächenkauf. Relativ häufig wurden auch Ausrüstungsinvestitionen getätigt, während neue Gebäude seltener entstanden.

Nettoinvestitionen sind ein Ausdruck für das Wachstum der Unternehmen. Da im Landesdurchschnitt nur 9 €/ha LF mehr als die Abschreibungen und Anlagenverkäufe investiert wurden, entspricht das weniger als dem inflationsbedingten Wertverlust. In Betrieben juristischer Personen erfolgten keine Nettoinvestitionen.

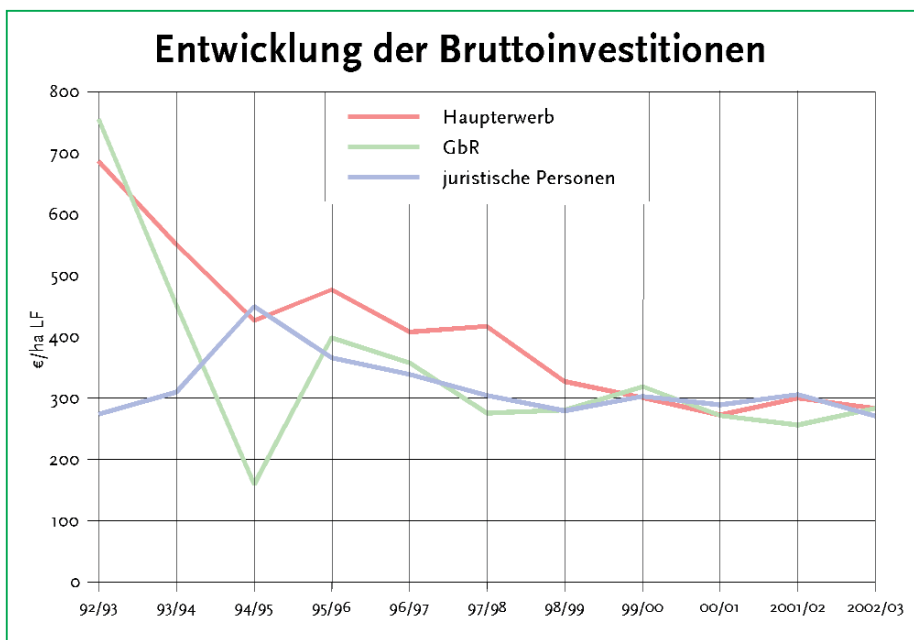


Abbildung 7.2

7.5 Betriebliche Erträge

Über 70 % der betrieblichen Erträge resultierten aus den Umsatzerlösen. In den Haupterwerbsbetrieben

waren die Umsätze je ha LF aufgrund des niedrigeren Anteils der Tierproduktion am geringsten. Insgesamt blieben die Umsatzerlöse 8 % unter dem Vorjahresniveau.

Tabelle 7.13: Betriebliche Erträge (€/ha LF)

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	gesamt
Umsatzerlöse	676	1.055	1.535	1.390	1.510
• Pflanzenproduktion	402	387	451	439	536
- Getreide	232	230	266	259	337
- Öl- und Hülsenfrüchte	60	63	75	72	83
- Hackfrüchte	58	48	44	46	54
• Tierproduktion	253	651	848	758	772
- Milch	142	502	534	483	492
- Rind	44	64	110	98	91
- Schwein	41	80	180	154	166
- sonstige Tierprodukte	26	5	24	23	23
• Nebenbetriebe	41	20	225	186	190
Bestandsveränderungen	9	6	-33	-25	-13
Staatliche Zahlungen	406	431	476	464	455
Miet- und Pachterträge	8	8	31	26	28
Zeitraumfremde Erträge	59	68	62	62	55
Sonstige Erträge	18	36	62	54	48
Betriebliche Erträge gesamt	1.176	1.604	2.133	1.971	2.083

Aus dem Verkauf pflanzlicher Erzeugnisse sind fast 100 €/ha LF weniger realisiert worden als 2001/02. Das ist auf niedrige Erträge zur Ernte 2002 zurückzuführen.

In der Tierproduktion entwickelten sich die Erzeugerpreise für Milch und Schweine ungünstig, bei Rindern war ein Anstieg zu verzeichnen. Da die Milchpreise im 1. Halbjahr 2002 noch hoch waren, wirkte sich das positiv auf die Einnahmen derjenigen Betriebe aus, welche das Kalenderjahr 2002 abrechneten.

7.6 Ergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe

Das Hauptziel des Wirtschaftens ist die Erzielung von Einkommen. Der Gewinn dient in Einzelunternehmen und Personengesellschaften zur Entlohnung der eingesetzten Arbeit des Unternehmers und seiner (noch nicht entlohnten) Familienangehörigen sowie des Eigenkapitals. Da bei juristischen Personen die Arbeit bereits in der Aufwendung erfasst ist, lautet die entsprechende Bezeichnung für die Entlohnung des Eigenkapitals "Jahresüberschuss".

Besser als der Gewinn bzw. Jahresüberschuss charakterisiert das "Ordentliche Ergebnis" die wirt-

Aus Nebenbetrieben stammten 15 % der Erlöse von Betrieben juristischer Personen. Oftmals sind diese Bereiche aber auch in Tochterunternehmen ausgegliedert und sie erscheinen nicht in den hier ausgewerteten Jahresabschlüssen.

Die staatlichen Zahlungen waren insgesamt höher als die Erlöse aus dem Verkauf pflanzlicher Produkte. Zeitraumfremde Erträge entstanden z.B. aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklagenanteil oder dem Verkauf von Anlagevermögen.

schaftliche Tätigkeit im Auswertungszeitraum. Hierbei werden insbesondere zeitraumfremde Erträge und Aufwendungen (z.B. infolge steuerlicher Abschreibungen) oder Einflüsse von verbundenen Unternehmen berücksichtigt. Das Ordentliche Ergebnis fiel 2002/03 im Durchschnitt 40 €/ha LF ungünstiger aus als der Gewinn/Jahresüberschuss. Das ist typisch für Jahre mit einer schwierigen wirtschaftlichen Situation.

Für den rechtsformenübergreifenden Vergleich eignet sich die Kennzahl "Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand". Sie wird nachfolgend als Einkommen bezeichnet und für die Bewertung unterschiedlicher Betriebsformen zweckmäßigerweise auf die Arbeitskraft bezogen.

Tabelle 7.14: Ergebnisse der Landwirtschaftsbetriebe (€/ha LF)

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	gesamt
Betriebliche Erträge	1.176	1.604	2.133	1.971	2.083
Betriebliche Aufwendungen	971	1.338	2.119	1.914	1.934
Betriebsergebnis	239	276	14	62	149
Finanzergebnis	-41	-54	-27	-30	-31
Außerordentliches Ergebnis	3	-1	-1	0	-6
Steuerergebnis	-5	-3	-7	-7	-4
Gewinn/Jahresüberschuss vor Steuern	197	218	-17	28	108

Tabelle 7.15: Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	gesamt
Gewinn/Jahresüberschuss €/ha LF	197	218	-17	28	108
Ordentliches Ergebnis €/ha LF	161	171	-57	-12	97
Personalaufwand €/ha LF	85	133	538	449	441
Einkommen €/ha LF	246	304	481	437	538
Einkommen €/AK	19.678	20.736	20.153	20.133	24.749

Das erwirtschaftete Einkommen ist aber nicht mit den gezahlten Löhnen oder getätigten Entnahmen gleichzusetzen, sondern es bildet dafür die Basis. Die Einkommensunterschiede zwischen den ein-

zelnen Rechtsformen waren 2002/03 gering. In allen Fällen lagen die Einkommen deutlich unter dem Vorjahresniveau, im Landesdurchschnitt waren es 4.616 €/AK bzw. 19 % weniger.

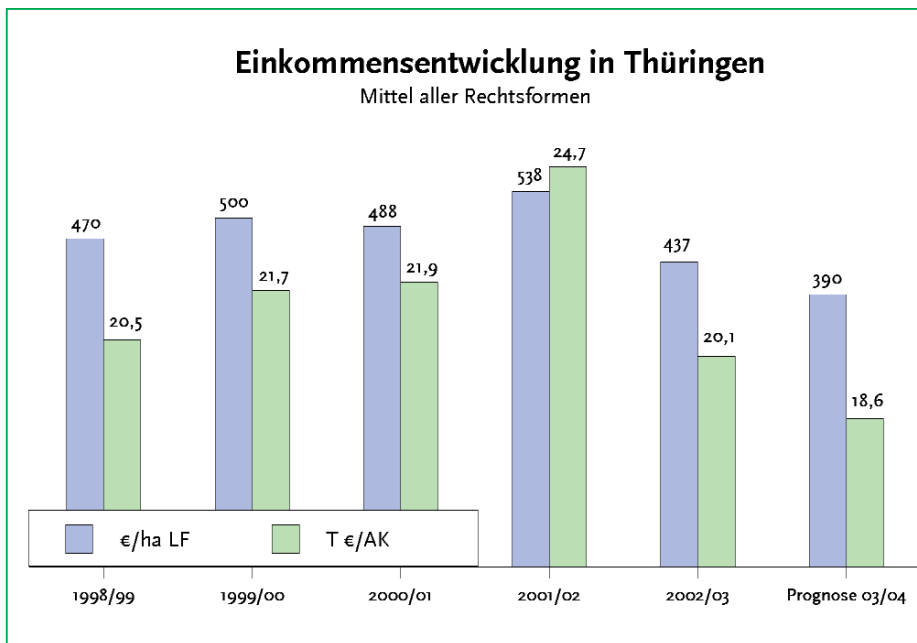


Abbildung 7.3

7.7 Betriebswirtschaftliche Bewertung

7.7.1 Ergebnisse nach Betriebsformen

Die Produktionsstruktur beeinflusst auch die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen. In mehrzweigen Betrieben überlagern sich die Einflüsse, deshalb werden nachfolgend spezialisierte Betriebe analysiert.

Die Einkommenssituation der Ackerbaubetriebe war im Berichtszeitraum (Basis = Ernte 2002) wesentlich ungünstiger als im Jahr zuvor. Je Arbeitskraft wurden in identischen Ackerbaubetrieben juristischer Personen 6,6 T€, in Haupterwerbsbetrieben 9,1 T€ und in GbR sogar 13,5 T€ weniger erwirtschaftet!

In Futterbaubetrieben mit Spezialisierung auf Milchproduktion spielte der Abrechnungszeitraum eine große Rolle. Im Falle des Kalenderjahres, welches von Betrieben juristischer Personen bevorzugt wird, wirkten sich die höheren Milcherzeugerpreise in den ersten Monaten 2002 noch positiv aus, während im Wirtschaftsjahr 2002/03 die Ergebnisse schlechter waren.

Erstmals erzielten die auf Milch spezialisierten Futterbaubetriebe juristischer Personen gleiche bzw. sogar leicht höhere Einkommen als die Ackerbaubetriebe in dieser Rechtsform.

Die Futterbaubetriebe erwirtschafteten in der Rechtsform von Personengesellschaften etwa 2.500 €/AK bzw. 11 % weniger Einkommen als die Ackerbaubetriebe.

Ein besonders niedriges Einkommensniveau wiesen die milchproduzierenden Haupterwerbslandwirte auf. Es war nur knapp halb so hoch wie das der Ackerbauern, ein Teil der Milcherzeuger ist ökonomisch stark gefährdet. Etwas günstiger sah es bei den Mutterkuhbetrieben aus, wenngleich deren Einkommen im Durchschnitt auch nicht ausreichend war.

Die Situation der Schäfereien hat sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert (+5 T€/AK), trotzdem genügte ein Einkommen von ca. 19 T€/AK nicht für eine angemessene Entlohnung der eingesetzten Faktoren Arbeit und Eigenkapital.

Tabelle 7.16: Juristische Personen - ausgewählte Betriebsformen

Betriebsform		Ackerbau	Futterbau
Spezialisierung		Getreide, Ölfrüchte	Milch
Betriebe	Anzahl	30	17
Fläche/Betrieb	ha LF	1 788	1 360
Grünland	% LF	6	41
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	1,31	3,12
Viehbesatz	VE/100 ha LF	18,6	98,8
• Rinder	VE/100 ha LF	10,6	94,6
- Milchkühe	VE/100 ha LF	3,7	56,0
• Schweine	VE/100 ha LF	6,5	2,0
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.924	3.950
Unternehmensaufwand	€/ha LF	1.488	2.435
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.491	2.452
Jahresüberschuss	€/ha LF	3	17
Einkommen	T€/AK	21,8	21,9

Tabelle 7.17: Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen

Betriebsform		Ackerbau	Futterbau		
Spezialisierung		Getreide, Ölfrüchte	Milch	Mutterkühe	Schafe
Betriebe	Anzahl	132	49	16	31
Fläche/Betrieb	ha LF	226	74	139	167
Grünland	% LF	6	46	93	96
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	0,88	2,67	1,49	1,23
Viehbesatz	VE/100 ha LF	9,5	107,1	90,8	54,3
• Rinder	VE/100 ha LF	6,3	104,9	83,5	0,1
• Schweine	VE/100 ha LF	1,8	1,3	3,5	0
• Schafe	VE/100 ha LF	0,4	0	0,1	53,4
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.897	5.814	2.677	1.374
Unternehmensaufwand	€/ha LF	916	1.771	809	548
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.072	1.956	980	696
Gewinn	€/ha LF	190	215	170	168
Einkommen	T€/AK	23,5	11,1	14,0	19,1

7.7.2 Regionale Auswertung

Eine getrennte Auswertung der Buchführungsergebnisse von benachteiligten und nicht benachteiligten Gebieten zeigt, inwieweit die Ausgleichszulage zum Abbau von standortbedingten Einkommensunterschieden beigetragen hat.

Die Einkommensunterschiede - bezogen auf die Arbeitskraft - waren zwischen den Gebietskategorien relativ gering. Dazu trug die Ausgleichszulage in

Höhe von durchschnittlich 2.222 €/AK bei. Gleichzeitig führten die witterungsbedingten Ertragsausfälle 2002 insbesondere im nicht benachteiligten Gebiet zu einem starken Einkommensrückgang.

Für 2003/04 ist mit deutlich schlechteren Ergebnissen im benachteiligten Gebiet zu rechnen. Es wurde weniger Ausgleichszulage gezahlt, die Milchpreise fielen und die Witterungsbedingungen waren hier besonders ungünstig.

Tabelle 7.18: Auswertung nach Gebietskategorien

		nicht benachteiligtes Gebiet	benachteiligtes Gebiet
Betriebe	Anzahl	226	318
Fläche je Betrieb	ha LF	673	630
Grünlandanteil	% LF	5,2	30,2
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	1,96	2,34
Viehbesatz	VE/100 ha LF	52,7	71,8
• Rinder	VE/100 ha LF	26,0	53,0
• Schweine	VE/100 ha LF	25,5	14,9
• Schafe	VE/100 ha LF	0,7	2,5
Getreideertrag	dt/ha	59	54
Milchleistung	kg/Kuh	8 006	7 451
Umsatzerlös pflanzliche Produktion	€/ha LF	608	306
Umsatzerlös tierische Produktion	€/ha LF	643	849
Ausgleichszulage	€/ha LF	0	52
KULAP-Prämie	€/ha LF	16	59
Bruttolöhne	€/AK	19.147	17.914
Einkommen	€/ha LF	403	465
Einkommen	€/AK	20.496	19.843
Einkommen ohne Ausgleichszulage	€/AK	20.496	17.621

7.7.3 Erfolgsbestimmende Faktoren

Zwischen den Unternehmen gibt es erhebliche Leistungs- und Effektivitätsunterschiede. Der überragende Einfluss des Managements wird daraus ersichtlich, dass die Betriebe auch bei vergleichbaren natürlichen und strukturellen Bedingungen sehr differenzierte Ergebnisse erzielten.

Nachfolgend werden einige Aspekte des Betriebserfolges für die Thüringer Landwirtschaft insgesamt analysiert. Unterschiedliche Betriebs- und Rechtsformen blieben unberücksichtigt. Nach dem Kriterium "Einkommen je AK" erfolgte eine Einteilung in erfolgreich und wenig erfolgreich wirtschaftende Betriebe. Das oberste Viertel zeichnete sich durch folgende Merkmale aus:

- größere Flächenausstattung,
- geringerer Grünlandanteil, aber ähnliche Bodenbonität,

- günstigere Unternehmensfinanzierung (mehr Eigenkapital und weniger Verbindlichkeiten),
- umfangreichere Investitionstätigkeit,
- weniger Arbeitskräfte und höhere Arbeitsproduktivität,
- etwas niedrigerer Viehbesatz,
- höhere Erträge und Leistungen in Pflanzen- und Tierproduktion,
- Realisierung besserer Preise (Vermarktung, Qualität),

Die erfolgreichen Betriebe erzielten einen höheren Unternehmensertrag bei gleichzeitig geringeren Kosten.

Bei der Ausreichung staatlicher Mittel gab es keine Unterschiede zwischen den Erfolgsvierteln.

Die Betriebe des obersten Viertels erwirtschafteten je AK ein fünffach höheres Einkommen als die des unter-

sten Viertels, die Differenz betrug ca. 25.000 €/AK. Die Entlohnung der Beschäftigten war in den erfolgreichen Betrieben etwa ein Drittel höher als in wenig erfolgreichen. Obwohl im Landesdurchschnitt

2002/03 keine befriedigenden ökonomischen Ergebnisse erzielt wurden, konnte das oberste Viertel akzeptable Werte erreichen. Beim untersten Viertel zeichnet sich eine starke Existenzgefährdung ab.

Tabelle 7.19: Thüringer Landwirtschaft 2002/03 nach Betriebserfolg

		Oberstes Viertel	Unterstes Viertel
Betriebe	Anzahl	151	151
Fläche je Betrieb	ha LF	698	247
Grünlandanteil	% LF	12,4	17,7
Bodenbonität	Punkte	43	41
Bilanzvermögen	€/ha LF	3.514	3.712
Eigenkapitalanteil	%	64	55
Nettoverbindlichkeiten	€/ha LF	253	1.098
Nettoinvestitionen	€/ha LF	40	-116
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	1,66	2,21
Viehbesatz	VE/100 ha LF	49,1	53,9
• Milchkühe	VE/100 ha LF	19,1	19,2
Getreideertrag	dt/ha	59	51
Rapserttrag	dt/ha	33	28
Milchleistung	kg/Kuh	8 234	7 097
Getreideerlös	€/dt	11,30	9,64
Staatliche Zahlungen	€/ha LF	443	442
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.948	1.786
Unternehmensaufwand	€/ha LF	1.811	1.905
Gewinn/Jahresüberschuss	€/ha LF	137	-119
Bruttolöhne	€/AK	21.970	16.425
Rentabilitätsrate	%	4,5	-17,4
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	57	-234
Einkommen	€/AK	31.238	6.241

7.7.4 Entwicklung identischer Betriebe

Da sich die Datenbasis der Test- und Auflagenbuchführung jährlich aus verschiedenen Gründen etwas ändert, sind Entwicklungsvergleiche erschwert. Nachfolgend werden deshalb identische Betriebe zugrunde gelegt.

Am Beispiel von Betrieben juristischer Personen, welche den überwiegenden Teil der LF Thüringens bewirtschaften, kann man 2002/03 im Vergleich zum Vorjahr Folgendes feststellen:

- Rückgang des Personals um 0,05 AK/100 ha LF;
- die Reduzierung der Rinderbestände um 0,8 VE/100 ha LF wurde durch einen Anstieg der Schweinebestände (+1,6 VE/100 ha LF) mehr als ausgeglichen;
- die Erträge nahmen ab (-10 dt/ha Getreide), die Milchleistungen je Kuh stiegen an, aber die Milcherlöse sanken um 2,80 €/dt;
- es wurde weniger investiert (-17 €/ha LF);

- die Verbindlichkeiten waren höher (+19 €/ha LF);
- die Umsatzerlöse verringerten sich um 118 €/ha LF);
- die staatlichen Zahlungen blieben annähernd konstant;
- der Materialaufwand änderte sich nur unwesentlich (+8 €/ha LF);
- der Personalaufwand je ha LF blieb fast gleich (-2 €/ha LF), je AK stieg er um 452 € an;
- das Ordentliche Ergebnis verschlechterte sich um 102 €/ha LF;
- das Einkommen je AK erreichte nur 84 % vom Vorjahresniveau, was einem Rückgang um 3.734 €/AK entspricht.

In den identischen Haupterwerbsbetrieben wurden 6.217 €/AK und in Personengesellschaften sogar 9.607 €/AK weniger erwirtschaftet als 2001/02.

Die meisten Betriebe erzielten 2002/03 nicht nur ein geringeres Einkommen als im Vorjahr, sondern sie blieben auch unter dem Niveau von 2000/01.

Tabelle 7.20: Einkommensentwicklung nach Rechts- und Betriebsformen (T€/AK)

Rechtsform	Betriebsform	2000/01	2001/02	2002/03
Juristische Personen	Ackerbau	23,5	28,0	21,4
	Futterbau	21,4	23,4	22,2
	Verbund	21,7	24,6	20,0
GbR	Ackerbau	24,6	37,8	24,3
	Futterbau	22,4	24,4	18,6
	Verbund	22,1	27,2	17,9
Haupterwerb	Ackerbau	23,3	29,8	20,7
	Futterbau	19,5	17,8	13,6
	Verbund	19,9	22,6	16,8

7.7.5 Einfluss staatlicher Mittel

Die Landwirte erhalten zum Teilausgleich für abgesenkte Marktordnungspreise, für Flächenstilllegungen sowie im Rahmen von Agrarumwelt- und weiteren Förderprogrammen staatliche Zahlungen. In Thüringen wurden im Berichtsjahr, welches i.d.R. die Mittelbereitstellung 2002 betrifft, im Durch-

schnitt 464 €/ha LF gezahlt. Davon entfiel mehr als die Hälfte auf Direktzahlungen in der Pflanzenproduktion, wobei wiederum 80 % dieser Prämien das Getreide betrafen. Die staatlichen Zahlungen waren insgesamt höher als die erwirtschafteten Einkommen der Betriebe. Im Durchschnitt wurden staatliche Mittel in Höhe von 21.400 € je Arbeitskraft bereitgestellt.

Tabelle 7.21: Staatliche Zahlungen und Einkommen, Thüringen gesamt (€/ha LF)

	2002/03	2001/02
Direktzahlungen Pflanzenproduktion	250	254
Stilllegungsprämien	30	30
Tierprämien	33	26
Ausgleichszulage	28	28
Agrarumweltprogramme	38	37
Agrardieselerstattung	17	11
Investitionszuschüsse	39	40
Sonstige Förderung	29	20
Staatliche Zahlungen gesamt	464	455
Einkommen	437	528
Differenz	-27	75

Für die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen sind die staatlichen Zahlungen unverzichtbar, das gilt unabhängig von der Rechtsform und Größe. Extensive Formen der Landnutzung wurden besonders unterstützt. Mutterkuhbetriebe, Schäfer und arbeitsintensiv organisierte Ackerbaubetriebe sind in hohem Maße auf Prämien und Fördermittel angewiesen.

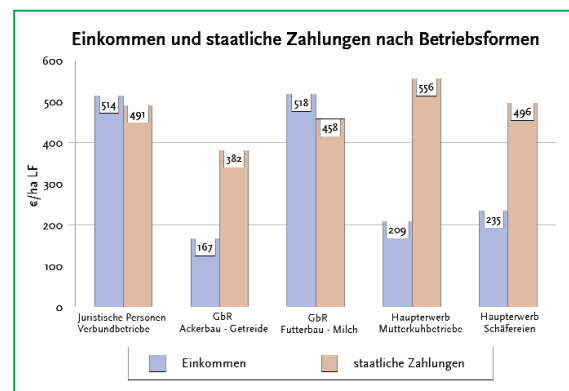


Abbildung 7.4

7.7.6 Bewertung im Rahmen Deutschlands

Zur Positionsbestimmung der Thüringer Landwirtschaft dienen u.a. die im Ernährungs- und agrarpolitischen Bericht der Bundesregierung 2004 veröffentlichten Ergebnisse der deutschen Landwirtschaft. Dort wurden die Einzelunternehmen und Personengesellschaften der Landwirtschaft und des Gartenbaus zusammengefasst, sie bewirtschaften

den größten Teil der LF der Bundesrepublik. Beim Vergleich flächenbezogener Kennzahlen muss man die unterschiedlichen Strukturen berücksichtigen. Der niedrigere AK-Besatz in Thüringen ist insbesondere auf den geringeren Viehbesatz zurückzuführen. Beim Bilanzvermögen spielt das Bodeneigentum hier eine untergeordnete Rolle. Die Nettoinvestitionen waren in Deutschland ausgeprägter als in Thüringen.

Tabelle 7.22: Vergleich Thüringens mit Deutschland, 2002/03

		Thüringen	Deutschland ¹⁾
		Rechtsformen gesamt	Haupterwerb und GbR
Betriebe	Anzahl	602	9 873
Fläche/Betrieb	ha LF	650,5	59,4
Arbeitskräfte	AK/100 ha LF	2,17	3,20
Viehbesatz	VE/100 ha LF	62,9	114,1
Bilanzvermögen	€/ha LF	3.629	10.753
• Boden	€/ha LF	550	6.977
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	274	413
Nettoinvestitionen	€/ha LF	9	59
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.971	2.857
• Staatliche Zahlungen	€/ha LF	464	358
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.914	2.319
Gewinn/Jahresüberschuss	€/ha LF	28	454
Gewinn/Jahresüberschuss + Personalaufwand	€/ha LF	477	588
Einkommen	€/AK	20.133	18.533

¹⁾ Quelle: Agrar- und ernährungspolitische Bericht der Bundesregierung, 2004

Die staatlichen Zahlungen lagen in Thüringen 106 €/ha LF höher als in Deutschland. Die Unterschiede sind sowohl auf die Bodennutzungsstruktur als auch auf die Förderpolitik (z.B. Agrarumweltförderung) zurückzuführen.

Das erwirtschaftete Einkommen je AK lag in Thüringen etwas höher als im Mittel aller deutschen Haupterwerbsbetriebe. Die Einkommensentwicklung war in Thüringen noch ungünstiger ausgefallen (-18,7 % zum Vorjahr) als in Deutschland (-14,8 %). Für das Jahr 2003/04 wird auch durch die Bundesregierung ein weiterer Rückgang der landwirtschaftlichen Einkommen prognostiziert (-3 % bis -8 %).

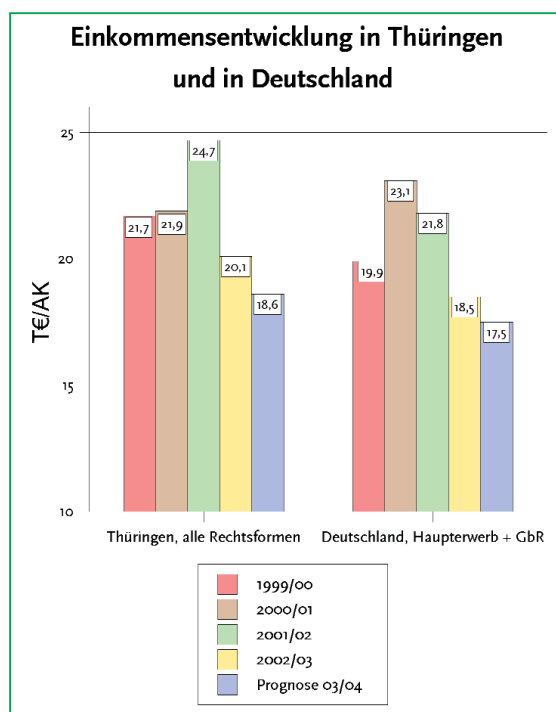


Abbildung 7.5

7.8 Vorschätzung 2003/2004

Die vorliegenden Jahresabschlüsse von landwirtschaftlichen Betrieben 2002/03 beinhalten noch nicht die ökonomischen Auswirkungen des Dürrejahres 2003. Da der Witterungsverlauf regional sehr unterschiedlich war, sind auch große Differenzen bei den Betriebsergebnissen zu erwarten. Die Prognosen sind für den Zeitraum 2003/04 mit besonders vielen Unsicherheiten behaftet.

Im Landesdurchschnitt ist damit zu rechnen, dass die Mindererträge bei pflanzlichen Marktfrüchten (Getreide, Öl- und Hülsenfrüchte) durch höhere Erzeugerpreise mehr als ausgeglichen werden. Betriebe mit Lagermöglichkeiten für Körnerfrüchte profitieren von dem deutlichen Preisanstieg in den Herbst- und Wintermonaten. Bei Rüben wirkte sich der erhöhte Zuckergehalt positiv aus.

Infolge des optimalen Erntewetters waren die Kosten für den Mähdrusch und die Folgearbeiten gering, es konnte Technik, Energie und Personal eingespart werden. Auch für Pflanzenschutz verringerte sich der Aufwand in einem trockenen Jahr.

Die Bedingungen für die Tierproduktion sind anhaltend ungünstig. Für Milch und Schweinefleisch werden nur geringe Erzeugerpreise realisiert und erschwerend kamen die Probleme bei der Grundfütterversorgung hinzu. Wenn nicht ausreichende Reserven aus dem Vorjahr vorhanden waren, mussten zusätzliche Futtermittel zugekauft und transportiert werden. Positiv wirkten sich die hohe Energiedichte im Mais und die Ausdehnung der Weideperiode bis in den Spätherbst aus.

Zur Sicherung der Leistungen der Tiere wurde verstärkt Kraftfutter eingesetzt. Die Mischfutterpreise stiegen gleichzeitig an.

Tabelle 7.23: Veränderungen 2003/04 in % (Vorjahr = 100 %)

Position	Menge	Preis	Umsatz
Getreide ¹⁾	95,3	111,1	105,9
Ölsaaten ¹⁾	95,3	107,5	102,5
Hülsenfrüchte ¹⁾	108,2	117,0	126,6
Zuckerrüben ¹⁾	88,2	107,0	94,4
Milch	101,6	95,4	96,9
Rind	97,2	101,6	98,8
Schwein	102,8	93,1	95,7

¹⁾ Ernte 2003

Bei den Pachtaufwendungen kann man von einem pauschalen Anstieg um 3 €/ha ausgehen. Der Personalaufwand je ha LF dürfte etwa auf Vorjahresniveau bleiben, da Lohnsteigerungen je AK durch Personalabbau auszugleichen sind.

Die Flächen- und Tierprämien blieben unverändert. Die Ausgleichszulage wurde im Berichtsjahr deutlich gekürzt, was sich in den von der Dürre am stärksten betroffenen Gebieten besonders negativ auswirkte. Das Programm "Dürrehilfe" diente zur Unterstützung liquiditätsgefährdeter Betriebe. Diese Mittel werden aber 2003 in der Regel nicht unmittelbar ergebniswirksam. Zusätzliche Kredite führen zu erhöhtem Kapitaldienst in den Folgejahren.

Im Allgemeinen kann man davon ausgehen, dass in schwierigen Jahren besonders sparsam gewirtschaftet wird. Falls ein Rückgriff auf Reserven möglich ist, kann der Fortbestand der Unternehmen gesichert werden. Wenn aber zwei komplizierte Jahre aufeinander folgen, treten häufig existenzielle Probleme auf und die Liquidität wird gefährdet.

Die Prognose der erwirtschafteten Einkommen 2003/04 geht im Landesdurchschnitt von einem Rückgang um 8 bis 10 % je AK im Vergleich zum Vorjahr und um ca. 25 % gegenüber 2001/02 aus.

In den einzelnen Betriebsformen ist mit einer sehr unterschiedlichen Entwicklung zu rechnen. Während Ackerbaubetriebe in der Regel bessere ökonomische Ergebnisse als im Vorjahr erzielen dürften, ist in Futterbaubetrieben mit dem Schwerpunkt Milch und in Gemischtbetrieben mit ausgeprägter Schweineproduktion von einem weiteren Einkommensrückgang auszugehen.

Die regionalen Unterschiede werden ebenfalls zunehmen. In Nord- und Mittelthüringen sind relativ gute Ergebnisse zu erwarten, während in Ost- und Südthüringen viele Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten geraten können.

Tabelle 7.24: Schätzung der ökonomischen Ergebnisse Thüringen gesamt

		Ist	Schätzung	Differenz
		2002/03	2003/04	
Umsatz Pflanzenproduktion	€/ha LF	439	456	+17
Umsatz Tierproduktion	€/ha LF	758	735	-23
Umsatz gesamt	€/ha LF	1.390	1.384	-6
Bestandsänderung	€/ha LF	-25	-45	-20
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.992	1.966	-26
Unternehmensaufwand	€/ha LF	1.969	1.990	+21
Gewinn/Verlust	€/ha LF	23	-24	-47
Einkommen	€/ha LF	437	390	-47
Einkommen	€/AK	20.133	18.570	-1.563

7.9 Ökonomische Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Zur Einschätzung der wirtschaftlichen Situation des Thüringer Gartenbaus wurden Buchführungsergebnisse von 75 Gartenbaubetrieben und vier Obstbaubetrieben ausgewertet. Bei den Gärtnereien handelt es sich um Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die Obstbaubetriebe haben die Rechtsform einer juristischen Person.

Für die Sparten Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Baumschule und Obstbau liegen auswertbare Ergebnisse vor. Detailliertere Auswertungen konnten jedoch nur für die Gruppe der Zierpflanzenbetriebe vorgenommen werden. Die Datenbasis ermöglicht aufgrund der zu geringen Anzahl in den übrigen Sparten und der Zusammensetzung der Stichprobe nur eine eingeschränkte Bewertung.

Die Ertrags- und Gewinnlage hat sich in den Garten- und Obstbaubetrieben gegenüber dem Vorjahr verschlechtert.

In den Gärtnereien ging der durchschnittliche Gewinn von 17,4 T€ je Unternehmen auf 14,2 T€ zurück. Auch in den erfolgreicheren Betrieben des obersten Viertels, die einen Gewinn von 43,1 T€ erwirtschafteten, waren im Vergleich zum Vorjahr leichte Einbußen zu verzeichnen. Die Thüringer Gärtner erzielten nur 35 % des Gewinns vom Mittel aller deutschen Gartenbaubetriebe, so dass sich der Rückstand weiter vergrößerte.

Eine besonders problematische Einkommenssituation bestand in den Obstbaubetrieben, die aufgrund von Ertragsausfällen sehr hohe Verluste in Kauf nehmen mussten. Im Durchschnitt aller deutschen Obstbaubetriebe wurde trotz größerer Gewinneinbußen ein befriedigendes Einkommensniveau von 32,6 T€/AK erreicht.

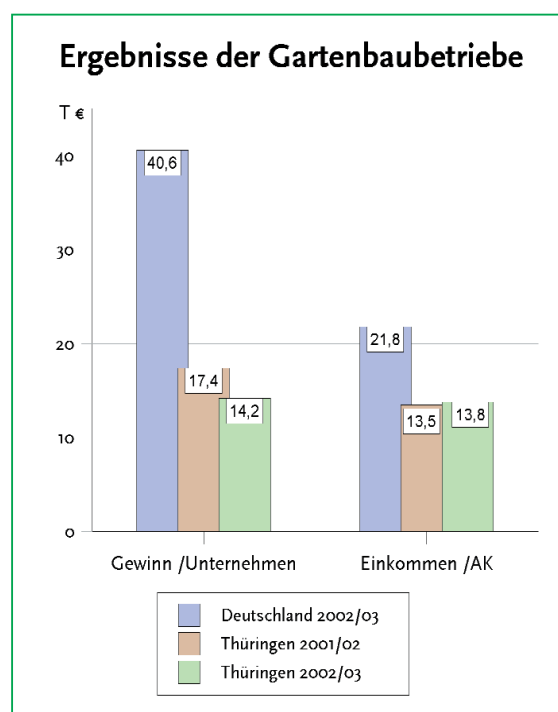


Abbildung 7.6

Tabelle 7.25: Entwicklung identischer Gartenbaubetriebe (n = 49)

Kennzahl		2000/01	2001/02	2002/03
Gewinn	T€/Unternehmen	15,4	16,2	10,2
Einkommen	T€/ AK	12,9	13,2	12,8
Eigenkapitalquote	%	21	20	18

Die Ergebnisse identischer Betriebe, in denen der Einfluss aus Veränderungen der Datenbasis eliminiert ist, bringen die Tendenzen in der wirtschaftlichen Entwicklung noch deutlicher zum Ausdruck.

Nicht ausreichende Gewinne, niedrige Eigenkapitalquote, zunehmende Fremdfinanzierung, Liquiditäts- und Rentabilitätsprobleme kennzeichnen die Entwicklung.
Die Stagnation der Produktivität auf niedrigem

Niveau konnte nicht überwunden werden. Mehr als ein Drittel der Betriebe ist aus diesen Gründen existenziell gefährdet.
Zwischen den Sparten und einzelnen Gärtnereien besteht eine große Differenziertheit.

Tabelle 7.26: Ökonomische Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Kennzahl	ME	Zierpflanzenbau unter Glas	Gemüsebau ¹⁾	Baumschule Obstbau	Obstbau
Betriebe	Anzahl	53	10	9	4
Grundfläche Gartenbau	ha/Betrieb	0,7	21,8	6,1	257
Gewächshausfläche	m ²	3 507	8 938	-	-
Arbeitskräfte	AK/Unternehmen	4,8	12,9	7,3	29,9
Bilanzvermögen	T€/Unternehmen	272,7	417,2	361,8	1.364,5
Bilanzvermögen	T€/ha	390,7	19,2	59,4	5,0
Bilanzvermögen	T€/AK	56,9	32,3	49,2	45,7
Betriebliche Erträge	€/ha	358,2	18,3	44,9	4,3
Betriebliche Erträge	T€/AK	52,3	31,0	37,3	37,1
Betriebliche Aufwendungen	T€/ha	330,2	20,3	44,3	4,0
Gewinn vor Steuern	T€/Unternehmen	12,8	23,3	9,2	-57,7
Gewinn vor Steuern	T€/ha	18,3	1,1	1,5	-0,2
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	T€/Unternehmen	-15,6	-27,6	-14,1	-70,7
Einkommen	T€/AK	13,4	13,9	14,4	10,1

¹⁾ Freilandgemüsebau + Gemüsebau unter Glas

Zierpflanzenbetriebe

Gewinnrückgänge, Vermögensabbau, zunehmende Fremdfinanzierung und nicht ausreichender Produktivitätszuwachs bestimmten die Situation im Durchschnitt der Thüringer Zierpflanzengärtnereien.

Bei niedrigeren Umsatzerlösen blieb die Höhe der betrieblichen Aufwendungen je Flächeneinheit unverändert, so dass sich die Rentabilitätsverhältnisse verschlechterten. Durch geringeren Arbeitskräftebesatz sanken zwar die Personalkosten, diese Einsparungen wurden jedoch durch den Anstieg des Unterhaltungsaufwandes wieder kompensiert. Das Einkommen stieg nur geringfügig an (+0,5 T€/AK). Es reichte nur im erfolgreicheren Viertel der Zierpflanzenbetriebe zur Entlohnung der eingesetzten Arbeitskräfte aus. Mit einem Einkommen von 19,5 T€/AK standen für Eigenkapitalbildung keine Mittel zur Verfügung. Entnahmen erfolgten bereits zulasten des Eigenkapitals, das wiederum führte zu einem Anstieg des Fremdkapitalanteils auf 76 %.

Das unterste Viertel der Betriebe erreichte nur ein Einkommen von 3,9 T€ je Arbeitskraft und ist damit sehr stark existenzgefährdet. In diesen Unternehmen musste zur Entlohnung von Beschäftigten (14,4 T€/AK) Fremdkapital aufgenommen werden. Die meisten Betriebe dieser Gruppe sind bereits

überschuldet und weisen Unterbilanzen auf. Liquidität und Kapitaldienstfähigkeit sind infrage gestellt.

Im Mittel aller deutschen Zierpflanzenbetriebe wurde ein Gewinn von 41,2 T€ je Unternehmen und ein Einkommen von 23,4 T€/AK erzielt. Aufgetretene Gewinneinbußen konnten durch Kapazitätserweiterungen zum großen Teil abgemildert werden. Diese Strategie war für die thüringischen Zierpflanzengärtner jedoch aufgrund fehlender Eigenmittel für Wachstumsinvestitionen nicht anwendbar.

Bei stagnierender Nachfrageentwicklung, hohem Konkurrenzdruck und begrenzten Produktionskapazitäten konzentrieren sich notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit weiterhin auf wirkungsvolle Marketingaktivitäten, effizientere Arbeitswirtschaft und straffes Kostenmanagement.

Gemüsebetriebe

Die Gemüsebetriebe mussten im Vergleich zum Vorjahr eine durchschnittliche Gewinneinbuße von 5,1 T€ je Unternehmen hinnehmen. Trotzdem erwirtschafteten sie den höchsten Gewinn innerhalb der ausgewerteten Sparten.

Das Einkommen der Betriebe lag aufgrund niedri-

gerer Erlöse je Flächeneinheit und zu hoher Sachaufwendungen unter dem vorjährigen Niveau.

Die Thüringer Gemüseproduzenten erzielten 58 % des Gewinns je Unternehmen und 74 % des Einkommens im Vergleich zum Mittel aller deutschen Gemüseanbauer. Dabei ist davon auszugehen, dass nicht nur in Thüringen, sondern generell noch ein hoher Leistungszuwachs für wettbewerbsfähiges Wirtschaften erforderlich ist. Bei knappen Erzeugerpreisen im indirekten Absatz kann der erforderliche Produktivitätszuwachs nur durch rationelle Verfahrensgestaltung und nachhaltig hohe Erträge mit gesicherten Qualitäten erreicht werden. Mit verstärktem Eigenkapitalabbau stellt sich die Liquiditäts- und Stabilitätslage der Gemüsebaubetriebe sehr problematisch dar. Sie verfügen im Durchschnitt über kein Eigenkapital mehr.

Bei der Bewertung der wirtschaftlichen Situation ist sowohl die unterschiedliche Ertragslage im Unter- und Freilandgemüsebau, als auch die starke Streuung der Ergebnisse innerhalb dieser beiden Gruppen zu berücksichtigen. Die aggregierten vorliegenden Daten zu Umsatzerlösen und Aufwendungen ermöglichen keine differenzierten Einschätzungen zu Flächenproduktivität und Rentabilität der Erzeugung.

Baumschulen

Die Ertragslage der Baumschulen hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter verschlechtert. Bei rückläufiger Baumschulfläche stiegen zwar die Einnahmen je Flächeneinheit deutlich an, konnten aber durch zu hohe Kosten nicht ergebniswirksam werden. Der Gewinn ging um 25 % zurück. Das Einkommen je AK stieg trotz niedriger Gewinne infolge des relativ hohen Lohnniveaus um 3,7 auf 14,4 T€ an.

Das Schrumpfen der Produktionsflächen stellt eine unternehmerische Anpassungsreaktion auf die bereits länger stagnierende Auftragsituation im öffentlichen und privaten Bereich des Garten- und Landschaftsbaus dar.

Das Eigenkapital der Baumschulen hat sich im Vergleich zum Vorjahr sehr negativ entwickelt. Eine Reduzierung um 14,1 T€ je Unternehmen kennzeichnet eine zunehmend kritische Stabilitätslage. Die stichtagsbezogene Liquidität ersten Grades wies in den Baumschulen mit 182 % die günstigsten Proportionen im Vergleich aller Sparten auf.

Im Durchschnitt aller deutschen Baumschulen wurden mit gleichgebliebenen Gewinnen von 43,6 T€ je Unternehmen und 24,7 T€ Einkommen je AK günstige Ergebnisse erzielt. Die Thüringer Baumschulen realisierten vergleichsweise nur 21 % des Gewinns und 58 % des Einkommens.

Die unzureichenden Produktivitäts- und Rentabilitätsverhältnisse der Baumschulen machen deutlich, dass durch straffes Kostenmanagement, Rationalisierung aufwendiger Arbeitsverfahren und nachfrageorientierte Sortimentsgestaltung ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der Ergebnisse geleistet werden muss.

Obstbaubetriebe

Die ungünstige wirtschaftliche Situation der ausgewerteten vier Obstbaubetriebe resultiert aus witterungsbedingten Ertragsausfällen. Aufgrund einer abweichenden Gruppenzusammensetzung ist es nicht sinnvoll, einen Vergleich mit Vorjahresergebnissen vorzunehmen. Das gilt auch für die Gegenüberstellung mit Ergebnissen aller deutschen Obstbaubetriebe.

Spätfröste, Hagel und Starkregenfälle brachten große Ernteaufschläge. Qualitätsprobleme an den Früchten führten zu Absatz- und Preiseinschränkungen und fanden ihren Niederschlag in stark rückläufigen Einnahmen je Flächeneinheit.

Trotz verminderter Erntemengen wurden zu hohe Aufwendungen getätigt. Der damit verbundene drastische Eigenkapitalabbau stellt die notwendige Reproduktion der Obstbestände und damit den angestrebten Zuwachs in der Flächenproduktivität infrage.

8 Kurzfassung

Thüringer Landwirtschaft im gesamtwirtschaftlichen Rahmen

- Auch das Jahr 2003 war - wie bereits 2002 - durch schwierige Bedingungen für die Thüringer Landwirtschaft gekennzeichnet. So gab es Ertragsausfälle infolge der anhaltenden Dürre und auch Mindereinnahmen wegen niedriger Erzeugerpreise für Milch und Schlachtschweine.
- Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft Thüringens an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ging auf 1,9 % zurück.
- Die Relationen zwischen landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen, Betriebsmittelpreisen und Löhnen veränderten sich seit der politischen Wende grundlegend. Durch eine immense Produktivitätssteigerung haben die Thüringer Landwirte die Anpassung an marktwirtschaftliche Bedingungen erfolgreich vollzogen.
- Die Austauschverhältnisse zwischen Erzeuger- und Betriebsmittelpreisen verschlechterten sich in den letzten Jahren.
- Die Bruttolöhne erreichten im Agrarsektor nur 74 % vom Durchschnitt der Thüringer Wirtschaft.

Maßnahmen der Agrarpolitik

- Die Thüringer Agrarpolitik ist auf eine umweltverträgliche Landbewirtschaftung durch wettbewerbsfähige Betriebe ausgerichtet.
- Mit den Luxemburger Beschlüssen des Agrarrates vom 26. Juni 2003 wurde ein grundlegender Wechsel in der EU-Agrarpolitik eingeleitet. Daraus ergeben sich auch weitreichende Auswirkungen für die Thüringer Landwirtschaft.
- Im Rahmen der nationalen Umsetzung sind eine vollständige Entkopplung ab 2005 und die Zuteilung der Zahlungsansprüche nach einem Kombi-Modell mit regionaler und betriebsindividueller Komponente vorgesehen, die bis 2012 in eine regional einheitliche Flächenprämie umgewandelt werden sollen.
- Die Summe der Direktzahlungen lag 2003 in Thüringen bei 241,7 Mio. €. Davon entfielen ca. 87 % auf Flächenzahlungen und 13 % auf Tierprämien.
- Die Milchreferenzmenge von 958,3 kt wurde im Wirtschaftsjahr 2002/03 nur zu 95 % ausgeschöpft. Der Gleichgewichtspreis von 0,25 €/kg lag an der Milchbörse 2003 etwa 0,08 €/kg niedriger als im Vorjahr und kennzeichnet die schwierige Marktsituation.
- Im Haushaltsjahr 2003 erhielt der Agrarsektor in Thüringen 184,3 Mio. € Fördermittel, 8 % weni-

ger als 2002. Die Kürzungen waren aufgrund der allgemeinen Haushaltslage erforderlich.

- Im Rahmen des Thüringer Agrarinvestitionsprogrammes bekamen 407 landwirtschaftliche Unternehmen ca. 18,1 Mio. € Zuschüsse. Das geförderte Investitionsvolumen lag bei 78 Mio. €.
- Für die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten standen lediglich 13,8 Mio. € zur Verfügung, etwa 10 Mio. € weniger als in den vorangegangenen Jahren. Rund 95 % der Mittel dienten der Förderung von Grünlandstandorten.
- Ein Viertel der LF Thüringens wurde nach den Grundsätzen des Programms KULAP bewirtschaftet. Die Summe der Beihilfen von 34,6 Mio. € entsprach einer durchschnittlichen Prämie von 170 €/ha Verpflichtungsfläche. Ein wichtiges Ziel besteht in der Verbindung der Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz.
- Den Schwerpunkt der Förderung zur Marktstrukturverbesserung bildete die Veredlung tierischer Erzeugnisse. Etwa 84 % der Mittel flossen in die Sektoren Milch und Fleisch.
- Insgesamt haben 279 extrem dürrebeschädigte landwirtschaftliche Unternehmen Hilfen in Höhe von 8,8 Mio. € erhalten. Besonders betroffen waren Betriebe in Süd- und Ostthüringen.

Arbeitskräfte und berufliche Bildung

- Es waren 27 966 Personen in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt, davon 74 % als entlohnte Arbeitskräfte und 26 % als Familienarbeitskräfte. Der Frauenanteil betrug 35 %.
- Das Durchschnittsalter der Beschäftigten lag bei 44,2 Jahren. Defizite zeigen sich in der Altersklasse zwischen 20 und 30 Jahren.
- Die betriebliche Arbeitsleistung entsprach 18 529 AK-Einheiten, das waren 2,34 AKE/100 ha LF.
- Betriebliche Ausbildungsplätze sind im Agrarbereich ausreichend vorhanden. Begrenzender Faktor bei den Bewerbern war oftmals die unzureichende schulische Vorbildung. Im Berichtsjahr wurden 200 Auszubildende für den Beruf Landwirt und 114 für den Beruf Tierwirt eingestellt.
- Die Nachfrage nach einer Fachschulfortbildung sowie der Meisterausbildung hält unvermindert an.

Strukturen der Landwirtschaft

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 793 538 ha, das waren 2 655 ha LF weniger als im Vorjahr.

- Nach der Erhebung des Landesamtes für Statistik gab es 2003 in Thüringen 5 071 landwirtschaftliche Betriebe. Anträge auf Agrarförderung stellten 4 323 Unternehmen, 109 weniger als im Vorjahr. Die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe nahm ab.
- Rund 83 % aller Milchkühe stehen in Betrieben juristischer Personen.
- Die Hälfte der Flächen der GbR wird viehlos oder mit weniger als 10 GV/100 ha LF bewirtschaftet.
- 65 % der Mutterschafe gehören zu Schäfereien mit mehr als 500 Tieren.
- Der Kaufpreis für landwirtschaftliche Flächen betrug durchschnittlich 4.733 €/ha.
- Über 90 % der LF waren Pachtland und es wurden im Durchschnitt 114 €/ha Pacht gezahlt.

Tabelle 8.1: Landwirtschaftsbetriebe lt. Agrarförderung 2003

Rechtsform	Betriebe	LF	Größe
	Anzahl	%	ha LF
Juristische Personen	539	72,1	1 044
Personengesellschaften	276	10,6	300
Einzelunternehmen (Haupterwerb)	859	13,3	121
Nebenerwerbs- und sonstige Betriebe	2 649	4,0	13
gesamt	4 323	100,0	182

Pflanzliche Erzeugung

- 2003 war das siebente Jahr in Folge, das in Thüringen überall zu warm ausfiel. Die Lufttemperatur stieg in den letzten 20 Jahren im Durchschnitt um 0,08 °C pro Jahr an.
- Im Berichtsjahr fielen 25 % weniger Niederschlag als im langjährigen Mittel. In den Hauptvegetationsmonaten Mai und Juni führte die Absenkung der Bodenfeuchte zu kritischen Situationen in großen Teilen des Freistaates. Es traten bei allen landwirtschaftlichen Kulturen und insbesondere bei Futter Mindererträge ein.
- Es wurden 100 kt Getreide und 322 kt Raps weniger geerntet als 2002.
- 234 landwirtschaftliche Unternehmen bewirtschafteten 26 659 ha LF nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus, das entspricht 3,3 % der LF des Freistaates. Die größten Zunahmen der über KULAP-A1 geförderten Flächen waren in den Kreisen Altenburger Land (+957 ha), Kyffhäuserkreis (+422 ha) und Wartburgkreis (+417 ha) zu verzeichnen.
- Der Produktionsumfang der Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen von 1 300 ha hat sich nicht verändert, 89 % der Flächen werden nach kontrolliert-integrierten Verfahren bewirtschaftet.
- Die gartenbaulich genutzte Fläche stieg um 3,6 % auf 5 143 ha. Das betraf vor allem den Freilandgemüsebau. Das Kern- und Steinobstaufrkommen erreichte das Niveau des langjährigen Durchschnitts.
- 290 Gärtnereien mit 78 ha Fläche unter Glas und Plaste produzierten Zierpflanzen.
- 61 % der Stilllegungsflächen wurden mit nachwachsenden Rohstoffen bestellt. In der Verwertung haben Biodiesel und Biogas den höchsten Anteil. Für diese Bereiche wurde von den Landwirten ein Investitionsvolumen von über 36 Mio. € aufgewendet.

Tabelle 8.2: Entwicklung der Erträge (dt/ha)

	1999	2000	2001	2002	2003
Getreide ohne Mais	68,0	64,7	70,8	58,5	56,9
Ölfrüchte	35,7	33,4	38,3	29,2	28,5
Hülsenfrüchte	40,4	31,5	37,0	27,7	30,6
Kartoffeln	396	365	391	391	291
Zuckerrüben	528	558	522	544	500
Grünland (Heuwert)	63,9	61,0	63,0	64,7	40,9
Mais	467	470	459	458	360
Bruttobodenproduktion	66,5	64,2	71,4	62,8	53,3

Tierische Erzeugung

- Der Tierbesatz verringerte sich um 0,8 GV auf 50,6 GV/100 ha LF. Das ist insbesondere auf eine weitere Reduzierung der Rinderbestände zurückzuführen, welche 68 % der GV Thüringens ausmachen.
- Es wurde der höchste Schweinebestand seit 1991 erreicht.
- Mit 30 Schafen/100 ha LF verfügt Thüringen fast über einen doppelt so hohen Besatz wie Deutschland insgesamt.

Tabelle 8.3: Tierbestände 2003 (Rinder und Schweine = November-Zählung; übrige Tiere = Mai-Zählung)

	Stück	% zum Vorjahr
Rinder	363 606	-2,8
• Milchkühe	123 866	-2,2
• Mutterkühe	36 328	-2,6
Schweine	763 734	+2,8
• Zuchtsauen	91 021	+0,9
Schafe	234 963	-1,2
• Mutterschafe	173 431	+0,6
Pferde	8 645	+0,3
Geflügel	4 679 098	-5,5

- Der Milchkuhbesatz lag in Thüringen bei 15,6 Stück/100 ha LF und schwankte zwischen 5,1 (Kyffhäuserkreis) und 34,8 Stück/100 ha LF (Kreis Sonneberg).
- Die Milchleistung stieg um 173 kg auf 7 933 kg/Kuh. Der Milchfettgehalt ging von 4,16 % auf 4,10 % zurück.
- Der Milchpreis entwickelte sich ungünstig, er sank von 30,77 € (2002) auf 29,12 €/dt im Jahr 2003.
- Die Erzeugerpreise für Schlachtrinder stiegen zwar geringfügig an, das Preisniveau war aber weiterhin niedrig.
- Die Nutzungsdauer der Milchkühe konnte auf 32 Monate erhöht werden, die Reproduktionsrate sank auf 38 %.
- Im Jahresdurchschnitt wurden lediglich 1,21 €/kg Schlachtschwein gezahlt, 0,09 € weniger als 2002.
- In Bezug auf Tierseuchen verlief das Berichtsjahr relativ ruhig. Die Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verbreitung der Geflügelpest erwiesen sich als erfolgreich.
- Aufgrund der Trockenheit traten im Pflanzenbau weniger Pilzkrankheiten auf. Auch die Anwendung moderner Verfahren trug zur Verringerung des Aufwandes an Pflanzenschutzmitteln bei.
- Im Rahmen eines ökologischen Testbetriebsnetzes wurden 8 % der LF Thüringens hinsichtlich der Umweltverträglichkeit analysiert.
- In Thüringen unterliegen ca. 34 000 Betriebe und Einrichtungen der amtlichen Lebensmittelüberwachung. Die Anwendung von verbotenen Stoffen wurde nicht festgestellt.
- Die Anzahl ernährungsbedingter Erkrankungen nimmt zu. Deshalb ist eine professionelle Ernährungsberatung wichtig.

Ernährungswirtschaft und Absatz

- Im Ernährungsgewerbe waren 17 258 Personen tätig, 5 % mehr als 2002. Der Umsatz stieg auf 2,8 Mrd. €.
- Die Milcherzeuger belieferten 23 Molkereien, darunter sechs in Thüringen. Über die Hälfte der hier produzierten Milch wird außerhalb des Landes verarbeitet.
- In Thüringen lag der kalkulierte Gesamtverbrauch von Fleisch bei 93 kg/Einwohner, die Bruttoeigenerzeugung betrug aber nur 71,4 kg/Kopf. Es werden erhebliche Mengen Fleisch eingeführt.
- 143 Unternehmen sind mit 545 Produkten Träger des Zeichens "Geprüfte Qualität" - Thüringen.

Ökonomische Ergebnisse

- Als Datengrundlage für die ökonomische Analyse dienten die Jahresabschlüsse 2002/03 von 602

Qualitätssicherung, Umwelt- und Verbraucherschutz

- Nach dem Aufbau eines freiwilligen Qualitätssicherungssystems (QS) für Fleisch wurde mit der Einführung des Qualitätsmanagementsystems für Milch begonnen.
- Die Ergebnisse der Bodenuntersuchung zeigen, dass mehr als ein Drittel des Ackerlandes und die Hälfte des Grünlandes unzureichend mit Phosphor versorgt sind. Der Stickstoffsaldo war infolge der niedrigen Erträge positiv.

Landwirtschafts- und 75 Gartenbaubetrieben. Damit wurde rund die Hälfte der LF Thüringens erfasst.

- Das Bilanzvermögen betrug im Durchschnitt der Landwirtschaftsbetriebe 3.629 €/ha LF bzw. 142 T€/AK. Davon waren 64,3 % Eigenkapital.
- Aufgrund schlechter wirtschaftlicher Ergebnisse kam es zu einer Eigenkapitalminderung um 51 €/ha LF bzw. 2,2 %.
- Es wurden 10 % weniger investiert als in den Vorjahren. Relativ häufig ist Fläche zugekauft worden.
- Die Aufwendungen waren 2002/03 insgesamt etwa 1 % niedriger als im Vorjahr. Dabei stiegen

Material- und Personalaufwand leicht an, während zeitraumfremde Aufwendungen (z.B. Sonderabschreibungen) stark zurückgingen.

- Die Bruttolöhne stiegen um 2 % an, obwohl die Ergebnisse schlechter waren.
- Aus dem Verkauf pflanzlicher Erzeugnisse aus der Ernte 2002 sind rund 100 €/ha LF weniger erzielt worden als im Jahr zuvor. In der Tierproduktion wirkten sich fallende Erzeugerpreise für Milch und Schwein ungünstig aus.
- Das erwirtschaftete Einkommen (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) erreichte nur 81 % des Vorjahresniveaus.

Tabelle 8.4: Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe

	Thüringen 2002/03				Thüringen 2001/02
	Haupterwerb	GbR	Juristische Personen	gesamt	
Gewinn/Jahresüberschuss €/ha LF	197	218	-17	28	108
Ordentliches Ergebnis €/ha LF	161	171	-57	-12	97
Personalaufwand €/ha LF	85	133	538	449	441
Einkommen €/ha LF	246	304	481	437	538
Einkommen €/AK	19.678	20.736	20.153	20.133	24.749

- Das Einkommen der Ackerbaubetriebe entwickelte sich besonders ungünstig, es sank vielfach auf das Niveau der Futterbaubetriebe.
- Ein hoher Anteil der Haupterwerbsbetriebe mit Spezialisierung auf Milchproduktion erzielte unbefriedigende ökonomische Ergebnisse.
- Die Ausgleichszulage trug dazu bei, dass sich der Einkommensrückstand der Unternehmen im benachteiligten Gebiet verringerte.
- Obwohl im Landesdurchschnitt keine befriedigenden ökonomischen Ergebnisse erzielt wurden, konnten Betriebe des obersten Viertels akzeptable Werte erreichen. Sie erwirtschafteten je AK 25 T€ mehr Einkommen als die des untersten Viertels.
- Die staatlichen Zahlungen waren in Thüringen im

Berichtsjahr höher als die erzielten Einkommen. Insbesondere sind Ackerbaubetriebe, Mutterkuhhalter und Schäfer auf diese Zahlungen angewiesen.

- Die wirtschaftliche Lage der meisten Gartenbaubetriebe ist schlecht. Das Einkommen ging weiter zurück auf 12,8 T€/AK und aufgrund des niedrigen Eigenkapitalanteils von 18 % gibt es zunehmend Liquiditätsprobleme.
- Vorschätzungen der ökonomischen Ergebnisse 2003/04 ergaben sehr differenzierte Werte wegen der regional sehr unterschiedlichen Auswirkungen der Dürre 2003. Insgesamt dürften die Einkommen aber nochmals um 8 bis 10 % zurückgehen.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Impressum

Herausgeber: Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt
- Öffentlichkeitsarbeit -
Beethovenplatz 3
99096 Erfurt
Telefon: 03 61/37 99 922
Telefax: 03 61/37 99 950
E-Mail: poststelle@tmlnu.thueringen.de
Internet: www.thueringen.de/tmlnu

Redaktion: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
Naumburger Straße 98
07743 Jena
Telefon: 0 36 41/683-0
Telefax: 0 36 41/68 33 90

Titelfoto: Werner Wühst

Druck: Druck- und Verlagshaus Frisch

Mai 2004